



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

Zeughauskino
Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-421 (Büro)
T +49 30 20304-770 (Kinokasse)
F +49 30 20304-424
zeughauskino@dhm.de
www.zeughauskino.de

ZEUGHAUSKINO

Januar – März 2020

- **Pavel Juráček**
- **La Factoría Querejeta**
- **Zwischen Polit-Komödie und
Gesellschafts-Satire**

Höhepunkte	2
Filmreihen	
Abweichungen	
Dokumentarfilme von Jochen Krauß	4
„Am Anfang war das Wort.“ Werkschau Pavel Juráček	10
Aus dem Fernseharchiv Gabi Kubach	20
Berlin.Dokument	24
FilmDokument	28
Kolm/Fleck/Hegewald Ein Wiener Regie-Ehepaar und seine Berliner Produzentin	30
La Factoría Querejeta Elías Querejeta und das spanische Kino, 1963-1998	38
S wie Sonderprogramm	54
Wiederentdeckt	56
Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire	60
Aktuelle Ausstellungen	
Wechsausstellungen im Deutschen Historischen Museum	77
Kalender	
Alle Termine im Überblick	78
Filmwerkstatt	
Angebote für Schulklassen	84
Service & Impressum	
Tickets, Verkehrsverbindung & Parken, Impressum	85

Berliner Filmgeschichte



„125 Jahre Film in Berlin“ ließe sich in diesem Jahr feiern. Wir wissen noch nicht, ob anlässlich dieses Jubiläums Feierlichkeiten geplant sind, einen Programmvorschlag hätten wir jedoch schon heute zu unterbreiten. Unseren filmhistorischen Interessen folgend, handelt es sich um einen Rückblick. Er schaut auf das West-Berlin des Jahres 1970. „75 Jahre Film in Berlin“ waren dem Senat damals Anlass genug, den Journalisten, Drehbuchautoren und langjährigen Pressechef der Internationalen Filmfestspiele Hans Borgelt mit der Produktion einer Dokumentation zu beauftragen, die in 13 Folgen die Entwicklung des Films in Berlin darstellt. Neben allerlei Lehrhaftem und Zeitspezifischem ist auch vom großen Kinosterben und den Anstrengungen bei der Archivierung der Filmgeschichte die Rede. Aus aktuellem Anlass laden wir Sie dazu ein, *Cinema Berolina* zu sehen – am 9. und 12. Februar im Rahmen der Reihe *Berlin.Dokument*.

[Ihr Zeughauskino-Team](#)



Retrospektive

La Factoría Querejeta

Wenngleich Elías Querejeta einer der einflussreichsten Produzenten des modernen spanischen Films war und seine *Factoría Querejeta* maßgeblich das *Nuevo Cine Español* geprägt hat, ist Querejeta hierzulande weitgehend unbekannt. Eine umfangreiche Werkschau, zu der wir zahlreiche Gäste und Referenten erwarten, soll dies ändern und wird die Spannweite seines vor allem während der Franco-Zeit entstandenen Œuvres vorstellen.

Ankündigung auf Seite 38

Internationaler Frauentag Norrtullsligan

Am 8. März, dem Internationalen Frauentag laden wir zur Vorführung des schwedischen Stummfilms *Norrtullsligan* ein, der von vier weiblichen Büroangestellten und ihren Erfahrungen in einer von Männern dominierten Welt erzählt. Eunice Martins begleitet den kurzweiligen Film am Flügel.

Ankündigung auf Seite 55

Reprise Ekstase

Auf den letztjährigen Filmfestspielen von Venedig präsentierte das Prager Filmarchiv *Národní filmový archiv* eine restaurierte Fassung von Gustav Machatýs *Ekstase*, die als „Best Restored Film“ ausgezeichnet wurde. Da diese Fassung für unsere Hedy-Lamarr-Retrospektive im September nicht zur Verfügung stand, haben wir uns entschlossen, *Ekstase* am 17. Januar noch einmal zu programmieren.

Ankündigung auf Seite 54

Filmkonzerte

Louise Kolm-Fleck

Unter dem Titel *Der weibliche Blick* präsentierte das Filmarchiv Austria 2019 auf der Viennale Arbeiten der Wiener Regiepionierin Louise Kolm-Fleck. Zu erleben waren Neurestaurierungen abendfüllender Stummfilme, die sie in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre zusammen mit ihrem Ehemann Jakob Fleck für die Berliner Produktionsfirma von Liddy Hegewald inszeniert hatte. Wir freuen uns, im März sechs dieser Filme vorstellen zu können, wie üblich mit Live-Musikbegleitung.

Ankündigung auf Seite 30

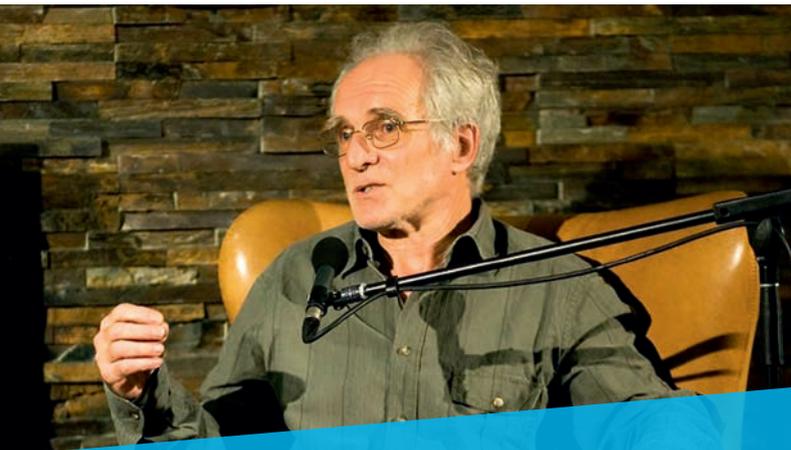


Zu Gast

Pavel Hájek

Der tschechische Drehbuchautor und Regisseur Pavel Juráček schrieb manisch Tagebücher. Sie geben nicht nur einen Einblick in Juráčeks kompliziertes Privatleben, sondern reflektieren auch gesellschaftliche und kulturelle Ereignisse. Im Rahmen unserer Werkschau stellen wir deshalb auch diese Facette seiner Schreibe vor. Am 25. Januar liest Christina Frankenberg, stellvertretende Direktorin des Tschechischen Zentrums Berlin, Passagen aus Juráčeks Tagebüchern. Im Anschluss findet ein Gespräch mit dem Herausgeber Pavel Hájek (Václav-Havel-Bibliothek, Prag) statt.

Ankündigung auf Seite 13



Abweichungen

Dokumentarfilme von Jochen Krauß

Die Filme Jochen Kraußers weichen ab: vom normalen Blick, von den Normen des DEFA-Dokumentarfilms, von Erwartungen der Zuschauer und vom Alltäglichen jeglicher Couleur. Kraußer schaut auf die Ränder der Gesellschaft, auf Menschen, die nicht im öffentlichen Interesse stehen, auf sogenannte Außenseiter, altersweise Geschichtenerzähler, Lebenskünstler und er entnimmt dem Alltag Details, die der Wirklichkeit ihren doppelten Boden entlocken. Kraußer erfreut sich am Skurrilen und lässt den Zuschauer an den Schönheiten teilhaben, die er im Absurden und Absonderlichen zu finden vermag. Das Erwartbare wird dabei getäuscht und subversiv unterlaufen. Gerade das macht das Widerständige in Kraußers Filmen aus. Dafür mischen sie unbekümmert Dokumentarisches mit Inszeniertem.

Vom christlichen Wertekanon geprägt, ist Jochen Kraußer ein freundlich bescheidener Idealist und Mahner. Souverän jongliert er mit allen Formen des Spielerischen, Komischen und Grotesken. „Es ist nicht sicher, was ich sehe, und es ist nicht sicher, wie ich es interpretiere, es hat auf keinen Fall Wahrheit in dem Sinne, wie man Wahrheit definiert.“ (Jochen Kraußer). Das von Günter Agde kuratierte Programm *Abweichungen* präsentiert die bisher umfassendste Werk-schau des Regisseurs.

Gemischte Wirklichkeiten

Bruno Greiner Petter – Genannt ‚der Bimmel‘ DDR 1979, R/B: Jochen Kraußer, K: Heiner Sylvester, 35' · Digital SD

Leuchtkraft der Ziege. Eine Naturscheinung DDR 1988, R/B: Jochen Kraußer, K: Christian Lehmann, M: Gruppe Heureka, 19' · 35mm

Marx-Keramik DDR 1988, R/B: Jochen Kraußer, K: Rainer M. Schulz, 5' · Digital SD
Bilder einer Ausstellung – ein Schöpfungsbericht DDR 1988, R/B: Jochen Kraußer, K: Rainer M. Schulz, 7' · 35mm

Wind sei stark DDR 1990, R/B: Jochen Kraußer, K: Christian Lehmann, 15' · 35mm

DO 09.01. um 20 Uhr · **Eröffnung der Retrospektive · Einführung: Günter Agde und Ralph Eue**



Kurzfilme der Abweichung: über einen Kauz voller Volkswisheiten, die Massenproduktion von gipsernen Mini-Marx-Büsten und das absurde Spiels mit skurrilen Alltagsgegenständen, die aus dem Müll gezogen werden. Alles ist möglich.

Bruno Greiner Petter – Genannt ‚der Bimmel‘: Ein alter Mann räsoniert auf einem Spaziergang durch sein Dorf über Gott, die Welt und sich selbst. Mit abgeklärt-trockenem Humor spricht er in die Kamera und zu dem Filmpublikum.

Wind sei stark: Drei Männer bauen – jeder für sich und in aller Öffentlichkeit – Windräder, aus eigener Kraft und mit eigener Phantasie. Kraußer antwortete auf die Frage nach dem Sinn solcher Räder: „Vielleicht sind sie eine besondere Art Ich-AG in der DDR? Und ein Windrad dreht ja nicht ohne Gegenwind. Es kann erschüttert, entwurzelt und fortgetragen werden ...“ (ga)

Auf Augenhöhe

Schmetterlinge DDR 1976, R/B: Jochen Krauß, Jochen Denzler, K: Jochen Denzler, 16' · Digital SD

Das Patenschiff DDR 1977, R/B: Jochen Krauß, Michael Lösche, K: Michael Lösche, 23' · 35mm

Der Kindergärtner DDR 1982, R/B: Jochen Krauß, K: Udo Breß, 15' · 35mm

Auf der Strecke – Reiseland DDR 1984, R/B: Jochen Krauß, K: Rainer M. Schulz, 5' · Digital SD

Des-Ce-Es-De (Kristian Körtings Keramikorgel) DDR 1985, R/B: Jochen Krauß, K: Rainer M. Schulz, 10' · 35mm

Jens, die Reizzwecke DDR 1998, R/B: Jochen Krauß, K: Jürgen Rudow, 29' · 35mm

SA 11.01. um 18.30 Uhr · Einführung: Günter Agde



Auf der Strecke – Reiseland DDR

Viele Filme von Jochen Krauß widmen sich Kindern. Doch der Regisseur begleitet sie nicht einfach mit der Kamera, er sieht sie als ebenbürtige Akteure. Durch diese Wertschätzung agieren Kinder in Krauß' Filmen auffällig lebendig und geben ganz ohne Scheu Auskunft über ihr Leben.

Des-Ce-Es-De: Ein Orgelbauer auf der Suche nach dem „wirklichen Klang“. Das für ihn größte Thema bleibt „B-a-c-h“. Er bastelt und baut dafür eine Orgel aus Keramik. Ihr Klang verzaubert – nicht nur den Erbauer.

Auf der Strecke – Reiseland DDR: Ein häufiges Motiv Krauß' ist die Fahrt einer Dampflokomotive in harmonischer Landschaft. Es dient ihm als Bild für die Sehnsucht nach Reisen in ferne Länder. Eine groteske Umkehrung der Metapher fand Krauß als reales Erlebnis in der Nähe seines Wohnorts. (ga)

Zeitläufe

Schloß Willigrad D 1992, R/B: Jochen Krauß, K: Rainer M. Schulz, 22' · Digital SD

Tisa und Jens-Peter. Eine Freundschaft D 1994, R/B: Jochen Krauß, K: Rainer M. Schulz, 56' · Digital SD

Johanns Erbe D 1992 R/B: Jochen Krauß, K: Rainer M. Schulz, Jochen Huschenbett, 30' · Digital SD

DI 14.01. um 20 Uhr · Einführung: Fabian Tietke



Tisa und Jens-Peter

Jochen Krauß' Geschichtsverständnis wählt kompromisslos die subjektive Perspektive: Es sind die Menschen, ihre Charaktere und Biografien, ihre Eigentümlichkeiten und Unverwechselbarkeiten, an denen entlang er erzählt. Er weicht allem Schematischen aus und sucht die Lebendigkeit des „gelebten Lebens“ zu rekonstruieren. Historisch gewachsene Architekturen bilden den Raum dieser Erzählungen: ein abseits gelegenes herzogliches Schloss im Neorenaissance-Stil, kühle Klosterräume, ein unaufgeräumtes Künstleratelier, und dörfliche Handwerkerhäuser. Es ist die Dynamik zwischen den Jungen, die Fragen stellen und ihrem Gegenüber aufmerksam bei deren Arbeit auf die Finger sehen, und den mit Bedacht Auskunft gebenden Alten, die den Rhythmus der Filme bestimmt. Über dieses Spannungsverhältnis baut der Filmemacher eine Brücke zu den Zeitläufen des Jahrhunderts. (ga)

Anteilnahme

Lerchenlieder DDR 1980, R: Jochen Krauß, B: Ulrich Burkhardt, K: Rainer M. Schulz, 33' · 35mm

Das kleine Orchester der Hoffnung D 1999, R/B: Jochen Krauß, K: Rainer von Rottenburg, 44' · Digital SD

DO 16.01. um 20 Uhr · Einführung: Ralf Schenk



Lerchenlieder: Die Liebe zu historischen Musikautomaten stiftet auf einem kleinen thüringischen Dorf die Freundschaft zwischen dem 72-jährigen Johann und dem zwölfjährigen Gerd. Neben der Arbeit an den Automaten sind es vor allem Johanns Geschichte, die diese besondere Freundschaft ausmachen.

Das kleine Orchester der Hoffnung ist ein Film-Ausflug ins postsowjetische Russland, der von Selbsthilfe in „wilder anarchischer Zeit“ erzählt. Ein Orchester körperlich und geistig beeinträchtigter Kinder spendet darin nicht nur seinen Mitgliedern Trost, sondern steckt mit seiner Freude und Lebenslust auch das Publikum an. Viele Ehrenamtliche sorgen sich um behinderte Kinder, die auch dort nicht im Zentrum der zivilen Aufmerksamkeit stehen. (ga)

Der gordische Knoten

D 1991, R/B: Jochen Krauß, K: Sebastian Richter, 77' · Digital SD

SA 18.01. um 20 Uhr · Einführung: Günter Agde



Die 1980 gegründete freie Ost-Berliner Theatergruppe *Zinnober* war das eigenwilligste, auffälligste und experimentierfreudigste Ensemble der DDR. Die junge Gruppe entwickelte außerhalb der staatlich organisierten darstellenden Künste einen beispiellosen Formen- und Farbenreichtum, der aus der überquellenden, nahezu grenzenlosen Fantasie der Mitglieder schöpfte und auch aufgrund der basisdemokratischen Organisation ohne jeden Vergleich blieb. Ihr Spielort, eine ausgebaute Ladenwohnung in der Berliner Knaackstraße, war zentraler Treffpunkt des widerständigen Theaterschaffens. Die Arbeiten der Gruppe wurden von den Staats-Oberen genauso argwöhnisch beäugt und oft behindert wie von ihren Anhängern bejubelt. Mit Mut und Beharrlichkeit behauptete sich die Gruppe auch über die Wendezeit hinweg. Der Film dokumentiert die künstlerischen Leistungen des Ensembles in eigenwilligen Bildern. (ga)



„Am Anfang war das Wort.“

Werkschau Pavel Juráček

„Am Anfang war das Wort. Das heißt der Gedanke.“ Mit einem Bibelzitat beginnt der Drehbuchautor und Regisseur Pavel Juráček einen Text über das Drehbuchschreiben, und er erläutert: „Ein Drehbuch ist eine Absicht, und je detaillierter, je genauer die Absicht zu Beginn des Werkes ist, desto größer ist die Hoffnung, dass das Werk die Erwartungen erfüllt.“ An den tschechoslowakischen Film hatte Pavel Juráček (1935–1989) große Erwartungen. In den 1960er Jahren war er einer seiner maßgeblichen Erneuerer. Juráček beherrschte nicht nur unterschiedliche Stoffe und Genres, von Dramen der Gegenwart bis zum Science-Fiction- oder Historienfilm, seine Werke zeichnen sich auch durch hinter sinnigen Humor, intellektuelle Vielschichtigkeit und eine bisweilen prophetisch wirkende Klarsicht aus.

In den 1960er Jahren deutet zunächst alles darauf hin, dass Juráček eine glänzende Zukunft bevorsteht. Schon an der Prager Filmhochschule FAMU wird er als talentierter Drehbuchautor geschätzt. Juráček liefert Ideen für seine Kommilitonin Věra Chytilová (Strop) und adaptiert mit *Nikdo se nebude smát* einen Stoff von Milan Kundera. Karel Zeman, der Altmeister des phantastischen Animationsfilms, wählt ihn als Drehbuchautor für *Bláznová kronika*.

Gleich Juráček's erste Regiearbeit, die anti-stalinistische Bürokratie-Satire *Postava k podpirání*, wird auf den Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen und auf dem Internationalen Filmfestival Mannheim ausgezeichnet. 1968 beauftragt man ihn und Jaroslav Kučera mit der Leitung einer Produktionsgruppe in den Filmstudios Barrandov, in der er sich für die Entstehung wichtiger Filme unter anderem von Věra Chytilová und Jiří Menzel einsetzt. Seinen Opus Magnum *Případ pro začínajícího kata*, eine vielschichtige Allegorie auf die Verhältnisse im realen Sozialismus, kann Juráček 1969 fertigstellen.

Mit dem Antritt neostalinistischer Machthaber wendet sich jedoch sein Schicksal und Juráček selbst wird zum Opfer jener Verhältnisse, die er in seinen Filmen so klug analysiert und kritisiert hat. *Případ pro začínajícího kata* wird nach wenigen Vorführungen verboten. 1971 erhält er die Kündigung der Filmstudios Barrandov, ihm wird ein Arbeitsverbot erteilt und seine Filme werden auf den Index gesetzt. Nach Unterzeichnung der *Charta 77* nimmt der Druck der Staatssicherheit zu und Juráček beschließt, nach München zu emigrieren. Hier plant er neue Projekte, doch realisieren kann er keines. Nach sechs Jahren Exil kehrt Juráček physisch und psychisch zerstört in die Tschechoslowakei zurück. Sein Filmschaffen endet grotesk: Bevor Juráček ein halbes Jahr vor der Samtenen Revolution stirbt, gestattet man ihm, noch einen Film zu drehen: einen Lehrfilm für Fahrkartenkontrolleure der Prager Verkehrsbetriebe.

Die Werkschau *Pavel Juráček* ist eine Kooperation mit dem Tschechischen Zentrum Berlin mit freundlicher Unterstützung durch das Nationale Filmarchiv Prag.



Konec srpna v hotelu Ozon Late August at the Hotel Ozone

CS 1967, R: Jan Schmidt, B: Pavel Juráček, Jan Schmidt, K: Jiří Macák, D: Ondrej Jariabek, Beta Poničanová, Magda Seidlerová, Hana Vítková, Jana Nováková, Vanda Kalinová, 78' · 35mm, OmeU

FR 24.01. um 20 Uhr + DI 11.02. um 20 Uhr · Am 24.01.: Eröffnung der Retrospektive · Einführung: Matěj Strnad



Ein erst auf Russisch, dann in anderen Sprachen gezählter Countdown kündigt vom Untergang der menschlichen Zivilisation. Eine alte Frau schaut zurück in die Vergangenheit, die Jahresringe eines Baumstamms dienen ihr als Kalender. Sie führt eine Gruppe von jungen Frauen an, die auf der Suche nach Männern sind, um die Menschheit vor dem Aussterben zu retten. Doch die Frauen haben die zivilisierte Welt nicht mehr kennengelernt und sind ohne Vorstellungen von Moral und Gewissen aufgewachsen.

Endzeitvisionen waren nicht gerade typisch für das Filmschaffen in der sozialistischen Tschechoslowakei, auch in den liberalen 1960er Jahren nicht. Eine bemerkenswerte Ausnahme ist dieser Film von Pavel Juráček und Jan Schmidt. Er wirkt noch düsterer, wenn man in Betracht zieht, wo Teile des Films gedreht worden sind: in der nach der Vertreibung der Deutschen menschenleeren Stadt Doupov (deutsch: Duppau), die seit 1955 Teil eines militärischen Sperrgebiets war und später völlig zerstört wurde. Wie ein höhnischer Kommentar auf die filmische Post-Apokalypse liest sich die deutsche Inschrift in der zerstörten Kirche: „Es ist vollbracht“. (chf)

Postava k podpírání Joseph Kilian

CS 1963, R: Pavel Juráček, Jan Schmidt, B: Pavel Juráček, Jan Schmidt, K: Jan Čuřík, D: Karel Vašíček, Consuela Morávková, Ivan Růžička, Pavel Bártl, Jiří Stivín, Pavel Šilhánek, 38' · DCP, OmeU

SA 25.01. um 20 Uhr · Lesung und Gespräch mit Pavel Hájek



Jan Herold irrt durch Prag. Er ist auf der vergeblichen Suche nach Joseph Kilian, dem er etwas ausrichten soll. In einer der Straßen der Altstadt entdeckt er ein kleines Geschäft, in dem Katzen verliehen werden, und nimmt eines der Tiere mit nach Hause. Als er die Katze zurückgeben will, bleibt das Geschäft unauffindbar. Aus Angst vor einer Strafgebühr begibt sich Herold auf die Suche nach einem Verantwortlichen. Er irrt durch Amtsstuben, Wartezimmer, die Straßen der Stadt – und an dem leeren Hügel vorbei, auf dem bis vor kurzem noch ein riesiges Stalin-Monument thronte.

Seine erste Regiearbeit, die er zusammen mit Jan Schmidt realisierte, bezeichnete Pavel Juráček als „kafkaeske Abbildung absurder Situationen, die mit der Epoche des Kultes zusammenhängen, dessen Absurdität wir nicht in der Lage waren zu begreifen“. Mit dieser Satire auf die stalinistische Bürokratie gewann er 1964 den Hauptpreis der Kurzfilmtage Oberhausen und fand erstmals internationale Beachtung.

Im Anschluss an die Filmvorführung finden eine Lesung aus Tagebuchtexten von Pavel Juráček und ein Gespräch mit dem Herausgeber Pavel Hájek (Václav-Havel-Bibliothek, Prag) statt. (chf)

Případ pro začínajícího kata

Case for the New Hangman

CS 1970, R/B: Pavel Juráček, K: Jan Kališ, D: Lubomír Kostelka, Pavel Landovský, Klára Jerneková, Milena Zahrynowská, Luděk Kopřiva, Slávka Budínová, 103' · DCP, OmeU

SO 26.01. um 18.30 Uhr + DI 28.01. um 20 Uhr · Einführung am 26.01.: Matěj Strnad



Juráček's dritte und zugleich letzte Regiearbeit entstand frei nach Jonathan Swifts Roman *Gullivers Reisen* und führt in das seltsame Land Balnibarbi. Dessen Einwohner interessieren sich nicht für die Wahrheit, lieber befolgen sie absurde Regeln und leben ihr gewohntes Leben in Selbsttäuschung. Merkwürdige Gesetze wie ein wöchentlich wiederkehrendes Redeverbot sind in Balnibarbi von „denen dort oben“ erlassen worden – vom König in der Hauptstadt Laputa. Gulliver gelingt es, in die über dem Lande schwebende Stadt zu gelangen und ein streng gehütetes Geheimnis aufzudecken. Als er den Bewohnern von Balnibarbi sein Wissen offenbaren will, wird es für ihn gefährlich.

Případ pro začínajícího kata wurde in den wenigen Monaten der Jahre 1968 und 1969 gedreht, in denen die Zensur noch nicht wieder funktionierte. Schon nach wenigen Aufführungen wurde der Film jedoch verboten, weil der sarkastische Humor und der Hang zum Surrealen für die Machthaber unerträglich waren. Regisseur Pavel Juráček wurde mit einem Arbeitsverbot bestraft und später in die Emigration getrieben. (chf)

Hlídač dynamitu

Der Wächter des Dynamits

CS 1960, R: Zdenek Sirový, B: Pavel Juráček, K: Milan Duda, D: Eman Fiala, Eva Svobodová, L. H. Struna, Ladislav Kazda, Ladislav Mrkvička, Zdeněk Kutíl, 22' · 35mm, OmU

Strop

Ceiling

CS 1961, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Pavel Juráček, K: Jaromír Šofr, D: Marta Kaňovská, Julián Chytil, Jaroslav Satoranský, Josef Abrahám, Ladislav Mrkvička, Jiří Menzel, Miloš Forman, 42' · DCP, OmeU

Černobílá Sylva

Black-and-White Sylva

CS 1961, R: Jan Schmidt, B: Pavel Juráček, K: Vladimír Kulčický, D: Zuzana Stivínová, Václav Sloup, Felix le Breux, Lubomír Lipský, Jiří Lír, Jan Přeucil, 27' · DCP, OmeU

DO 30.01. um 20 Uhr

Nach drei Jahren Dramaturgie-Studium an der Prager Filmhochschule FAMU erhielt Pavel Juráček die Gelegenheit, ein Drehbuch für seinen älteren Kommilitonen Zdenek Sirový zu schreiben. Die Vorlage war jedoch festgelegt: eine Erzählung von Jan Drda über tschechische Helden des Widerstands im Zweiten Weltkrieg. Arbeiter in einem Steinbruch wollen Partisanen unterstützen, dafür zweigt der alte Dynamit-Verwalter heimlich etwas von den Vorräten ab. Die deutschen Besatzer kommen ihm jedoch bald auf die Spur. Obwohl sich Juráček später von diesem Film distanzierte, lief er recht erfolgreich im Kino.

Schon ein Jahr später änderte die FAMU ihre Vorgaben und die Studenten durften nun Autorenfilme nach eigenen Vorlagen drehen. Pavel Juráček wurde von Věra Chytilová um Mithilfe gebeten, nachdem das Drehbuch für ihren Absolventenfilm *Strop* abgelehnt worden war. Die später weltberühmte Regisseurin erzählt in erfrischender Filmsprache von der jungen Marta, die als Mannequin arbeitet, dann aber plötzlich am Sinn ihrer oberflächlichen Scheinwelt zu zweifeln beginnt.

1961 begann auch Juráček's Zusammenarbeit mit Jan Schmidt. Ihr erstes gemeinsames Werk war der provokante Film *Černobílá Sylva*, eine witzige Abrechnung mit den plakativen Filmen der 1950er Jahre, die damals für Furore sorgte: Mit der Kelle in der Hand fällt die junge Maurerin Sylva aus einem Agitpropfilm heraus, in dem sie die bessere Zukunft gebaut und unablässig besungen hatte. Im wahren Leben kann sie jedoch nicht bestehen – allein die Filmstudenten interessieren sich für sie und versuchen sie umzuerziehen. (chf)

Bláznova kronika

A Jester's Tale

CS 1964, R: Karel Zeman, B: Karel Zeman, Pavel Juráček, K: Václav Huňka, D: Petr Kostka, Miloslav Holub, Emília Vášáryová, Valentina Thielová, Karel Effa, Eva Šenková, 82' · DCP, OmeU

FR 31.01. um 21 Uhr



Für diese im Dreißigjährigen Krieg angesiedelte Geschichte hat sich der Meister des tschechischen Animationsfilms Karel Zeman mit Pavel Juráček einen Drehbuchautor gesucht, der sich mit klugem Humor der absurden Seiten von Kriegen und Machtkämpfen annimmt und so eine zeitübergreifende Geschichte vom ewigen Wendehalstum erzählt. Auf der visuellen Ebene verbindet Karel Zeman animierte Bilder mit Schauspielsequenzen zu der für ihn so typischen Ästhetik.

Der junge Bauer Petr fällt Anwerbern der Armee in die Hände und wird zwangsrekrutiert. Bei einer vernichtenden Schlacht kämpft er an der Seite des älteren und erfahrenen Matěj. Nur durch ein Missgeschick überleben die beiden als Einzige. Auf ihrer anschließenden Flucht stoßen sie auf eine verlassene Kutsche mit teuren Kleidern und anderen Schätzen, werden jedoch kurz darauf von den Soldaten eines Schlossherren gefangengenommen. Diese halten Petr und Matěj für Edelleute auf Seiten der unterlegenen feindlichen Armee und sperren sie ins Verlies. Als sich das Kriegsschicksal wendet und die feindliche Armee auf dem Vormarsch ist, steht plötzlich die Schlossherrin persönlich in ihrer Zelle, überhäuft sie mit leckeren Speisen und erklärt, die Dienerschaft habe wohl nur die Zimmer verwechselt. Doch schon bald weht der Sturmwind der Geschichte wieder von der anderen Seite... (chf)

Nikdo se nebude smát

Nobody Gets the Last Laugh

CS 1965, R: Hynek Bočan, B: Hynek Bočan, Pavel Juráček, K: Jan Němeček, D: Jan Kačer, Štěpánka Řeháková, Josef Chvalina, Hana Kreihanslová, 94' · DCP, OmeU

SA 01.02. um 19 Uhr

Karel Klíma, Assistent an der Akademie der Bildenden Künste, führt ein sorgloses Leben. Gerade hat eine angesehene Zeitschrift einen Artikel von ihm veröffentlicht und seine hübsche Freundin Klára ist zu ihm gezogen. Da erhält er einen Brief von einem Herrn Zátureký, der ihn um ein Gutachten zu seiner kunstwissenschaftlichen Studie bittet, die Klíma allerdings nicht gelesen hat und auch nicht mehr finden kann. Klíma schreibt einen ausweichenden Brief, doch Zátureký fordert das Gutachten um jeden Preis und beginnt, den Assistenten systematisch zu verfolgen. Was als harmlose Geschichte beginnt, wird im Laufe der Zeit zu einer Bedrohung für Klímas gesamtes Leben...

Das Drehbuch schrieb Pavel Juráček nach der gleichnamigen Novelle von Milan Kundera. Dessen etwas thesenhafte Figuren erweckt Juráček zum Leben, lässt sie witzige, bisweilen sogar prophetische Dialoge führen, die bis heute nicht an Bedeutung verloren haben. (chf)

Každý mladý muž

Every Young Man

CS 1966, R: Pavel Juráček, B: Pavel Juráček, K: Ivan Šlapeta, D: Pavel Landovský, Ivan Vyskočil, Hana Růžičková, Otto Šimánek, Václav Havel, 83' · DCP, OmeU

DI 04.02. um 20 Uhr + SA 08.02. um 21 Uhr

Die erste eigenständige Regiearbeit von Pavel Juráček umfasst zwei Episoden, zu denen ihn sein Militärdienst inspiriert hatte. Wie von den Dramaturgen der Filmstudios Barrandov gefordert, greift Juráček ein aktuelles Thema auf. Anders als gewünscht richtet er jedoch seinen Blick auf die absurden Seiten des Soldatenalltags. Die Grotteske *Achillovy paty* erzählt von einem Soldaten mit einer entzündeten Achillesferse, der in Begleitung eines Gefreiten zum Arzt fährt. Zunächst distanziert sich der Ältere von seinem jungen, naiven Begleiter, die Sehnsucht nach den unerreichbar schönen Frauen in der zivilen Welt bringt sie einander dann jedoch näher. In einer Nebenrolle ist der Dramatiker, Dissident und spätere Staatspräsident Václav Havel zu sehen, mit dem Pavel Juráček befreundet war.

Auch in der zweiten, titelgebenden Episode drehen sich alle Gedanken und Gespräche der Soldaten nur um Frauen. Nach einem Manöver darf ein Tanzabend in der Kaserne stattfinden. Zwei Soldaten fahren mit einem Bus los, um die Frauen der Umgebung abzuholen. Sie erleben jedoch eine Überraschung. (chf)

Klíč k určování trpaslíků aneb Poslední cesta Lemuela Gullivera

The Key for Determining Dwarfs or The Last Travel of Lemuel Gulliver

CZ 2002, R: Martin Šulík, B: Martin Šulík, Jan Lukeš, K: Martin Štrba, D: Marek Juráček, Edita Levá, Julie Ritzingerová, Šárka Dvořáková, Eliška Doušová, 58' · Digital SD, OmeU

DO 06.02. um 20 Uhr

Vorprogramm

Postava k podpírání Joseph Kilian, CS 1963, R: Pavel Juráček, Jan Schmidt, B: Pavel Juráček, Jan Schmidt, D: Karel Vašíček, Consuela Morávková, Ivan Růžička, 38' · DCP, OmeU



Der tschechische Regisseur und Drehbuchautor Pavel Juráček war ein genauer, analytisch denkender Beobachter seiner Zeit und ein fast manischer Tagebuchschreiber. Aus den von ihm hinterlassenen tausenden Seiten mit Aufzeichnungen wählte Martin Šulík Notizen der Jahre 1964 bis 1971 aus, in denen Juráček über sein kompliziertes Privatleben, gesellschaftliche Ereignisse wie den Prager Frühling und dessen Niederschlagung, über die Hochzeit der Tschechoslowakischen Neuen Welle und den darauffolgenden Niedergang der Kinetografie sowie über die langwierige Arbeit an seinem filmischen Opus Magnum *Případ pro začínajícího kata* schreibt, das einige Zeit den Arbeitstitel *Klíč k určování trpaslíků* (*Schlüssel zur Bestimmung von Zwergen*) trug. Die Textcollage verbindet Šulík geschickt mit Archivmaterial und zeitgenössischen Fotos sowie mit nachgespielten Szenen, in denen Pavel Juráček's Sohn Marek in die Rolle seines Vaters schlüpft.

Als Vorfilm läuft Juráček's erste Regiearbeit aus dem Jahr 1963, die kafkaeske Bürokratiesatire *Postava k podpírání*, in der er und Co-Regisseur Jan Schmidt sich mit dem stalinistischen Personenkult und seinen Folgen auseinandersetzen. (chf)

Ikarie XB 1

CS 1963, R: Jindřich Polák, B: Pavel Juráček, Jindřich Polák, K: Jan Kališ, D: Zdeněk Štěpánek, Radovan Lukavský, Dana Medřická, Miroslav Macháček, František Smolík, Jiří Vršála, 88' · DCP, OmeU

SA 15.02. um 21 Uhr + DI 18.02. um 20 Uhr



Der Science-Fiction-Film nach einer Vorlage von Stanislaw Lem spielt zweihundert Jahre nach den Dreharbeiten und hat in Tschechien inzwischen Kultstatus. Das Raumschiff Ikarie XB1 mit seiner vierzigköpfigen internationalen Besatzung ist unterwegs zum Sonnensystem Alpha Centauri. Die Wissenschaftler hoffen dort Leben zu finden. Auf der langen Reise kämpft die Besatzung nicht nur mit Bedrohungen aus dem All, wie der Strahlung eines dunklen Sterns oder der tödlichen Gefahr, die von einem alten, mit Atomwaffen bestückten Raumschiff ausgeht, sondern auch mit zwischenmenschlichen Konflikten, Einsamkeit und einer seltsamen Schlafkrankheit an Bord der Ikarie XB 1.

Mit seinem modernen Set- und Kostümdesign, dem elektronischen Soundtrack und der progressiven schwarz-weißen Bildgestaltung im Cinemascope-Format zeichnet *Ikarie XB 1* eine phantastische Vision der fernen Zukunft. Obwohl Juráček das Drehbuch mehrmals umschreiben musste, weil seine Helden den Dramaturgen charakterlos und zu melancholisch schienen, gelang es ihm, die menschlichen Charakterzüge der Protagonisten zu erhalten und sie nicht zu schematischen Vorzeigekommunisten der Zukunft erstarren zu lassen. (chf)



Aus dem Fernseharchiv: Gabi Kubach

In den Archiven der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender Deutschlands liegt ein kaum bekannter Schatz: Spielfilme teils prominenter Regisseure und/oder Drehbuchautoren, entstanden hauptsächlich in den sechziger und siebziger Jahren, als die Rundfunkanstalten zugleich Übungs- und Experimentierfeld für Nachwuchsfilmemacher waren. Es handelt sich um reine TV-Produktionen, die in aller Regel auch nur im Fernsehen gezeigt wurden, dort allerdings ein Millionenpublikum erreichten. Auf diesen weitgehend vergessenen Teil der deutschen Filmgeschichte möchte die von Jan Gypfel initiierte und mitkuratierte Reihe *Aus dem Fernseharchiv* hinweisen: Monatlich wird ein Fernsehspielfilm aus dem Bestand der Sammlung Fernsehen der Deutschen Kinemathek präsentiert.

Im ersten Quartal 2020 zeigen wir drei Arbeiten von Gabi Kubach, die im Oktober 2019 ihren 75. Geburtstag feierte. Ausgebildet an der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film, wo sie 1967 zu den ersten Studentinnen gehörte, schrieb sie gemeinsam mit Axel Block, Melanie Walz und Regisseur Peter F. Bringmann das Drehbuch zu dem 1973/74 entstandenen Umweltdrama *Kein Grund zur Unruhe*, welches bereits im März 2017 in der Reihe *Aus dem Fernseharchiv* lief. Auch ihr zweiter abendfüllender Film *Das Ende der Beherrschung* (wie alle drei hier gezeigten Arbeiten nach

eigenem Drehbuch entstanden) erregte seinerzeit viel Aufmerksamkeit. Danach teilte Gabi Kubach jedoch das Schicksal vieler Filmschaffender, die ausschließlich für das Fernsehen arbeiteten: Obwohl über Jahrzehnte hinweg kontinuierlich tätig, wurde sie von der Kritik und erst recht von der Filmgeschichtsschreibung kaum mehr beachtet.

Aus dem Fernseharchiv ist eine Kooperation mit der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.



Das Ende der Beherrschung

Eintritt
frei

BRD 1977, R/B: Gabi Kubach, K: Axel Block, M: Ingfried Hoffmann, D: Pola Kinski, Gila von Weitershausen, Manfred Zapatka, Joachim Kolenda, Stephan Schultze, Andreas Mannkopf, 112' · Digital SD

SO 19.01. um 18 Uhr + DO 23.01. um 20 Uhr · Einführung: Jan Gypfel



Carmen ist für eine Abtreibung nach West-Berlin gekommen. Hier begegnet sie Elisabeth, einer einige Jahre älteren Soziologiestudentin aus der liberalen Mittelschicht, die rasch dem ruppigen Charme der proletarischen Siebzehnjährigen erliegt. Elisabeth begleitet Carmen ins heimische Bottrop, um deren Freund zu besänftigen, und schließlich weiter in die Niederlande, wo sich das Verhältnis der Frauen vertieft.

Gabi Kubach wollte ausdrücklich keinen Film über eine dezidiert lesbische Beziehung machen, sondern die Liebe, die sich zwischen den beiden ungleichen Frauen entwickelt, als selbstverständlich darstellen. Was die Rezeption des Films angeht, konnte dies nicht gelingen in einer Zeit, als gleichgeschlechtliche Liebe in den Medien wie der gesamten öffentlichen Wahrnehmung noch überhaupt nicht selbstverständlich war. Nichtsdestoweniger wurde *Das Ende der Beherrschung* auch als ungewöhnlicher Beitrag zum damals beliebten Genre des Frauenemanzipationsfilms aufgenommen. Hans-Dieter Seidel lobte in der *Stuttgarter Zeitung* vom 13.1.1977: „Was an diesen gefühlsträchtigen (und auch touristischen) vielfach verschlungenen Pfaden zum ‚Ende der Beherrschung‘ filmisch überzeugte, war die Bescheidenheit der Erzählhaltung. Gabi Kubach hat es verstanden, ihre nicht eben unheikle Geschichte frei von allen Sensationen und Spekulationen auf Indezenz zu halten. Selbst feine Ironie fand ihr Plätzchen (...)“ (gym)

Verkaufte Träume

BRD 1977, R/B: Gabi Kubach, K: Axel Block, M: Dieter Brandt, Andreas Köbner, D: Barbara Sukowa, Reinhard Kolldehoff, Marie-Luise Marjan, Diether Krebs, Edith Volkman, Karl-Maria Schley, 97' · **Digital SD**

SO 16.02. um 16 Uhr + MI 19.02. um 20 Uhr · **Einführung: Jan Gypmel**



Nach ihrem einstündigen Hochschulabschlussfilm *Die Entführung* war *Verkaufte Träume* die erste abendfüllende Produktion, die Gabi Kubach inszenierte. Wie schon bei *Kein Grund zur Unruhe* zeichnete Axel Block für die Fotografie verantwortlich und Peter F. Bringmann fungierte als Regieassistent. Einer Erzählung von Truman Capote folgend, wird das Schicksal der etwas naiven jungen Sylvia Sonntag geschildert, die in eine große Stadt (hier unverkennbar München) zieht. Dort gerät sie an einen geheimnisvollen älteren Professor, der sich in einer noblen Villa Träume schildern lässt und dafür gut zahlt. Wie schon für andere vor ihr wird dies für Sylvia bald zur Sucht.

Verkaufte Träume entstand für das dritte Programm des Westdeutschen Rundfunks und lief dort in einer Science-Fiction-Reihe. Der *Kölner Stadt-Anzeiger* urteilte, Gabi Kubach habe „ein bisweilen sozial-kritisches, bisweilen existentiell romantisches Drama“ inszeniert und lobte vor allem die junge Barbara Sukowa in der Hauptrolle, die „in einigen einfühlsamen Szenen (...) spröde und unprätentiös die allmähliche Verstörung eines Menschen darstellt, der einen Ich-Verlust erleidet.“ (H.V., 10.11.1980) (gym)

Eintritt
frei

Rendezvous in Paris

BRD/FR 1983, R/B: Gabi Kubach, K: Helge Weindler, M: Paul Vincent, D: Claude Jade, Harald Kuhlmann, Barry Stokes, Vérénice Rudolph, Chantal Bronner, Gunther Malzacher, Barbara Morawiecz, 104' · **Digital SD**

SO 08.03. um 18 Uhr + FR 13.03. um 18.30 Uhr **Einführung: Jan Gypmel**



In Berlin lebt um 1930 die sensible, zerbrechliche Evelyn in einer behüteten Ehe mit einem Landgerichtsrat. Doch ein unbekümmerter Amerikaner, dem sie auf dem Tennisplatz begegnet ist, hat ihre Leidenschaft entfacht. Obwohl er in Evelyn nur ein weiteres Abenteuer sieht, lädt er sie zu einem Treffen in Paris ein. Während ihren Mann ein Mordprozess beschäftigt, schwankt Evelyn zwischen Versuchung und Vernunft.

Rendezvous in Paris war Teil der Reihe *Die Welt der Vicki Baum*, die der Süddeutsche Rundfunk um den Jahreswechsel 1983/84 der erfolgreichen Autorin widmete, die dank des internationalen Erfolgs ihres Romans *Menschen im Hotel* nach Hollywood gehen konnte, bevor die Nazis ihre Bücher verbrannten. Baums 1935 zunächst unter dem Titel *Das große Einmaleins* erschienener Roman wurde schon 1950 unter der Regie von René Clément als *Le Château de verre* verfilmt. Gabi Kubachs Adaption wurde bereits im Sommer 1980 gedreht, erlebte ihre deutsche Erstaussstrahlung aber erst am ersten Weihnachtstag 1983. Klaus Hamburger urteilte, Gabi Kubach habe die Vorlage „in bedeutungsschwangere und bezeichnenderweise häufig eingedunkelte Szenerien umgesetzt, als gelte dieser Ehrgeiz einer anderen ‚Romanze in Moll!‘“ (*FUNK-Korrespondenz*, 13.1.1984) (gym)

Eintritt
frei

SM – der Ehrengast



Berlin.Dokument

Berlin.Dokument – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte Berlins, wie sie in oft unbekanntenen, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist.

Im ersten Quartal 2020 versammeln die drei Kurzfilmprogramme Dokumentarfilme aus den 1970er Jahren zu unterschiedlichen Themen. Unter dem Titel *West-Berlin: Metropolis of Art* lädt die Reihe am ersten Wochenende im Januar zu einem Rundgang durch West-Berliner Kultureinrichtungen wie das Ethnologische Museum, die Akademie der Künste und die Galerie Nierendorf ein. Vier Folgen der dreizehnteiligen Produktion *Cinema Berolina*, die 1970 anlässlich des Jubiläums „75 Jahre Film in Berlin“ entstand, stehen im Mittelpunkt des Februar-Programms, und im März präsentiert *Berlin.Dokument* vier Dokumentarfilme, die Ost-Berlinerinnen portraituren.

Berlin.Dokument entsteht in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und dem Landesarchiv Berlin. Kurator der Programme ist Jeanpaul Goergen.

West-Berlin: Metropolis of Art

Ozeanien – Die Kulturen der Südsee BRD 1976, R: Gunther Hahn, 14' · **DigiBeta**
Aspekte des Kunstmarktes BRD 1978, R: Gunther Hahn, 14' · **DigiBeta**
Die Nationalgalerie BRD 1976, R: Gunther Hahn, 13' · **DigiBeta**
Die Akademie der Künste BRD 1978, R: Gunther Hahn, 13' · **DigiBeta**
Atelierbesuche – Tendenzen in der bildenden Kunst BRD 1978, R: Gunther Hahn, 14' · **DigiBeta**
Stadtansichten BRD 1976, R: Gunther Hahn, 14' · **DigiBeta**
SA 04.01. um 20 Uhr + SO 05.01. um 18 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen

Ein Spaziergang zu West-Berliner Kultureinrichtungen der 1970er Jahre: Ausgangspunkt sind die Südsee-Boote im Ethnologischen Museum in Dahlem. Mehr als 60 Galerien bieten überwiegend Kunst der 60er und 70er Jahre vor allem von Berliner Künstler*innen an. Die Galerie der KWARZ-Gruppe arbeitet selbstorganisiert, die Galerie Nierendorf hat sich auf Arbeiten des Expressionismus spezialisiert und im stillgelegten U-Bahnhof Nollendorfplatz floriert der „Berliner Flohmarkt“. Im Skulpturengarten der Neuen Nationalgalerie ist „Jazz in the Garden“ zu erleben und die Akademie der Künste präsentiert ihr umfangreiches Jahresprogramm. Atelierbesuche machen mit der „Schule der neuen Prächtigkeit“, dem Bethanien in Kreuzberg und dem Künstler Edward Kienholz bekannt. Ein Stadtrundgang führt durch das Hansa-Viertel, zu einem internationalen Bildhauer-Symposium im Tiergarten und zu Beispielen von Kunst am Bau. Altbauten werden saniert und die Bürger an der Stadtplanung beteiligt; im Tiergarten entsteht die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, am Ku'damm locken die nächtlichen Leuchtreklamen der Metropolis of Art. (jg)

Wir zeigen Kopien aus dem Landesarchiv Berlin.

Cinema Berolina – Filmgeschichte aus Berlin

Ufa-Dabei, Nr. 745 BRD 1970, 10' · 35mm

Cinema Berolina – Filmgeschichte aus Berlin. 9. Folge: Darsteller ohne Gage / 10. Folge: Vom Kintopp zum Drive-In / 12. Folge: Vom Experiment zur Wissenschaft / 13. Folge: Das Filmfestival BRD 1970, R: Hans Borgelt, jeweils 13' · DigiBeta

SM – der Ehrengast DDR 1976, R: Günter Meyer, 18' · 35mm

SO 09.02. um 16 Uhr + MI 12.02. um 20 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



1970 wurde in West-Berlin „75 Jahre Film in Berlin“ gefeiert. Zu diesem Anlass gab der Senat auch eine Fernsehserie über die Entwicklung des Films in Berlin in Auftrag. In dreizehn Folgen breitete der Journalist, Drehbuchautor und langjährige Pressechef der Internationalen Filmfestspiele Hans Borgelt Berliner Filmgeschichte aus: *Cinema Berolina*. In *Darsteller ohne Gage* geht es um Lehr- und Reisefilme sowie um Filme, in denen Berlin die Starrolle innehat. *Vom Kintopp zum Drive-In* stellt Filmtechnik und Filmgenres vor, beklagt aber auch das große Kinosterben. Archivierung und Sicherung der Filmgeschichte sowie neue filmtechnische Entwicklungen sind Themen in *Vom Experiment zur Wissenschaft*. Im Mittelpunkt der letzten Folge *Das Filmfestival* steht die 1951 gegründete Berlinale als das wichtigste filmkulturelle Ereignis der Stadt.

Zu seinem 18. Geburtstag am 22. November 1976 gibt das Sandmännchen eine Pressekonferenz und führt durch das Trickstudio des DDR-Fernsehens in Berlin-Mahlsdorf. Gerhard Behrendt, der Vater der beliebten Trickfilmfigur, erzählt von der langwierigen Geburt des Sandmännchens, das seitdem Woche für Woche immer wieder neu zum Leben erweckt wird. (jg)

Wir zeigen Kopien aus dem Landesarchiv Berlin.

Sie – und andere Frauen aus Ost-Berlin

Sie DDR 1970, R: Gitta Nickel, 30' · 35mm

Die Überraschung DDR 1975, R: Ernst Cantzler, 16' · 35mm

Glühbirnen wachsen nicht am Baum DDR 1978, R: Konrad Weiß, 16' · 35mm

Film von gestern DDR 1979, R: Roland Steiner, 13' · 35mm

SO 15.03. um 16 Uhr + FR 20.03. um 19 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



Viele Frauen in Ost-Berlin waren sowohl berufs- als auch haushalts-tätig. In Gitta Nickels Film *Sie* suchen Arbeiterinnen im „VEB Textil-kombinat Treffmodelle Berlin“ Rat bei einer Gynäkologin. Die Frauen äußern sich zu grundlegenden Problemen wie jenen der Familienplanung. Offizielle Anerkennung erfuhren die Frauen am Internationalen Frauentag. 1975 dachten sich Vorschulkinder etwas Besonderes aus und schmückten eine Straßenbahn aus, die nur weibliche Fahrgäste aufnehmen durfte (*Die Überraschung*).

Frau Krosse ist eine jener Frauen, denen es immer wieder gelang, Haushalt, Kinder und Arbeit unter einen Hut zu bringen – hier ungelernete Arbeiterin im Glühlampenwerk, dort alleinerziehende Mutter von drei Kindern (*Glühbirnen wachsen nicht am Baum*). Eine andere dieser Frauen ist Brigitte, sie hat 1956 als Kind in einem DEFA-Film über Kinderträume mitgewirkt. 1979, nun 30-jährig, erzählt sie in *Film von gestern* aus ihrem Leben: Sie arbeitet als Verkäuferin in einer staatlichen Kohlehandlung, ist geschieden und hat sechs Kinder. Wünsche hat sie vor allem für ihre Kinder. Aber was wünscht sie sich selbst? (jg)



FilmDokument

FilmDokument präsentiert wenig bekannte, non-fiktionale Filme aus verschiedenen Epochen der deutschen Filmgeschichte. Die Reihe berücksichtigt dabei ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Das Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm. Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie- und Imagefilmen sowie Werken, die an deutschen Filmhochschulen entstanden sind. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt – mit dem Ziel, das non-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu erfassen.



Gefahren der Großstadt-Straße

D 1924, R/P/B: Toni Attenberger, K: Otto Trippel, 67' · DCP, dt. und frz. ZT

FR 14.02. um 20 Uhr · Am Flügel: Günter A. Buchwald · Einführung: Florian Höhensteiger



Dienstbeginn für die Münchner Polizei. Hoch zu Ross, auf dem Motorrad und im Mannschaftswagen ziehen die Beamten hinaus in die Stadt. Denn Gefahren lauern – so suggeriert es dieser Film – an jeder Ecke. In Zusammenarbeit mit tatsächlichen Polizisten und Laiendarstellern realisierte Toni Attenberger eine Mischform aus Imagewerbung für die Münchner Polizei und Lehrfilm über Verkehrserziehung und Kriminalitätsprävention. Neben dem richtigen Verhalten auf überfüllten Plätzen und Straßen werden die Zuschauer über das Erkennen von „Kinderfreunden“, Trickbetrügnern und Bettlern unterrichtet.

„Diese außerordentlich geschickt komponierten Teile des Films werden zu einem angewandten Kursus in Kriminalität, der ohne jeden Beigeschmack von Trockenheit eine höchst wertvolle Aufklärungsarbeit verrichtet.“, notierte der *Filmkurier* (Nr. 295, 1924). Übermütige Darsteller und extreme Typisierungen sorgen für eine oft unfreiwillige Komik. Darüber hinaus liefern die an realen Schauplätzen entstandenen Aufnahmen ein faszinierendes Zeitbild des damaligen München. Und keine Angst: zum Feierabend kehren die Polizisten mit mehreren Wagen voller verhafteter Krimineller zurück ins Revier. (fh)



Kolm/Fleck/Hegewald

Ein Wiener Regie-Ehepaar und seine Berliner Produzentin

Die 1873 geborene Wienerin Louise Kolm-Fleck gehört zu den Pionierinnen des österreichischen Films und weltweit zu den ersten Frauen, die Regie führten. Zusammen mit Jakob Fleck und ihrem Ehemann Anton Kolm ist sie ab 1910 am Aufbau des österreichischen Filmindustrieteils beteiligt. Sie gründet Produktionsfirmen, verfasst Drehbücher und führt Regie. Als Anton Kolm 1922 stirbt, setzt sie die Zusammenarbeit mit ihrem Firmenpartner Jakob Fleck fort. Zwei Jahre später heiraten die beiden und machen als „Regie-Ehepaar“ von sich reden.

In Deutschland, wo das Ehepaar Fleck seit 1926 lebt, entstehen bis 1931 25 Filme, vor allem für die Berliner Hegewald-Film. Dem Werdegang der Flecks vergleichbar hatte die Unternehmerin Liddy Hegewald ab 1909 in Sachsen und Sachsen-Anhalt eine Kinokette aufgebaut, ehe sie auch als Produzentin und Verleiherin tätig wurde. In Berlin erweitern die Flecks die Produktionspalette von Hegewald, die bis dahin vor allem auf Detektivfilme setzte. Nun entstehen Literaturverfilmungen wie *Der Meineidbauer* (1926), Wienfilme und Adaptionen von aktuellen Operettenerfolgen, etwa *Der Orlow* (1927). Mit den Titeln *Frauenarzt Dr. Schäfer* (1928) und *Das Recht auf Liebe* (1929) bedienen sie zudem die Mode der Problemfilme.

Die rasch produzierten Filme, die Louise und Jakob Fleck bei Hegewald-Film inszenieren, müssen ohne große Budgets auskommen. Zwar werden bekannte Stars engagiert, für eine sorgfältige Stoffentwicklung, Drehbucharbeit und Inszenierung fehlt jedoch oft die Zeit. Die spitzzüngige Berliner Filmkritik rechnet mit den Fleck-Filmen immer wieder harsch ab, konstatiert aber auch, dass diese außerhalb der Großstädte gut ankommen. Statt von Hinterwäldlern ist von „treuen Hegewäldlern“ die Rede, die der Firma zum Erfolg verhelfen. Und tatsächlich landen Filme der Flecks zwischen 1927 und 1930 immer wieder auf den Erfolgslisten der Branchenpresse.

Nach ihrer Rückkehr nach Österreich 1933 reüssieren die Flecks auch im Tonfilm, doch die politischen Verhältnisse machen es ihnen schwer. Jakob Fleck wird als Jude diskriminiert und nach dem „Anschluss“ inhaftiert. Im Januar 1940 gelingt den Eheleuten die Ausreise nach China. Liddy Hegewald hingegen bleibt im nationalsozialistischen Deutschland, wo sie allerdings nicht mehr als Filmproduzentin arbeiten darf. Sie stirbt wie Louise Fleck 1950, Jakob Fleck drei Jahre später.

Die Retrospektive *Kolm/Fleck/Hegewald* folgt einer Wiederentdeckung der Filme von Louise Kolm-Fleck auf der letztjährigen Viennale, wo das Filmarchiv Austria Neurestaurationen von sechs Produktionen der Hegewald-Film präsentierte. Wir freuen uns, dass diese Kopien nun erstmals auch in Berlin zu sehen sind und danken dem Filmarchiv Austria für die Zusammenarbeit und Philipp Stiasny für seine Unterstützung.



Mädchen am Kreuz

D 1929, R: Louise Kolm-Fleck, Jakob Fleck, P: Liddy Hegewald, B: Marie-Louise Droop, K: Nicolas Farkas, D: Evelyn Holt, Ernő Verebes, Wolfgang Zilzer, Fritz Odemar, Valerie Boothby, Gertrud de Lalsky, 77' · DCP, dt. ZT

DI 03.03. um 20 Uhr · Am Flügel: Richard Siedhoff · Einführung: Nikolaus Wostry



Genüsslich zieht der Vergewaltiger an seiner Zigarette und lacht sein Opfer aus. Ihm gegenüber eine junge Frau, gerade noch niedergeschlagen, jetzt aufgebracht und empört. Da ergreift den Mann die Angst, doch zu spät. Sie drückt ab, tödlich getroffen sackt er zusammen. Verwunderung über ihre eigene Tat spricht aus ihrem Blick, dann Entsetzen. Blond, keusch, engelgleich steht sie da, mit einem schweren Revolver in der Hand. Das ist der Höhepunkt von *Mädchen am Kreuz*, dessen Heldin von der zarten Evelyn Holt gespielt wird.

Der Film beginnt als heiterer, von Sonne durchfluteter Berlin-Film mit bewegter Kamera und entwickelt sich zu einer packend und effektvoll inszenierten Leidensgeschichte einer missbrauchten Frau. Die innere Wut und Kaltblütigkeit mag dieser Frau fehlen – und dennoch ist sie eine Schicksalsverwandte der Racheengel, die der amerikanische Rape-Revenge-Film in den 1970er Jahre hervorgebracht hat. (ps)

Frauenarzt Dr. Schäfer

D 1928, R: Louise Kolm-Fleck, Jakob Fleck, P: Liddy Hegewald, B: Jane Bess, K: Georg Muschner, D: Evelyn Holt, Iván Petrovich, Hans Albers, Leopold Kramer, Agnes Petersen, 82' · DCP, dt. ZT

SA 07.03. um 19 Uhr · Am Flügel: Camille Phelep



Ihre Erfolge beim Publikum verdanken Jakob und Louise Fleck nicht zuletzt knalligen Filmtiteln, die um Aufmerksamkeit heischen und erotische Erwartungen schüren. Das gilt auch für *Frauenarzt Dr. Schäfer*. „Man darf ohne zu übertreiben sagen, daß dieser Film des Ehepaares Fleck der größte Schund ist, den es je zu sehen gab. (...) Weder die Regie der Flecks, die wirr und uneinheitlich ist, noch das Manuskript von Jane Bess verdienen irgendeine kritische Besprechung“, resümiert die *Berliner Volks-Zeitung* nach der Premiere.

So vernichtend dieses Urteil ist, so macht es doch neugierig auf einen vehement abgelehnten Film, der im Titel ganz diskret-indiskret sexuelle Offenbarungen verspricht. Einmal mehr geht es um das Abtreibungsverbot in Paragraph 218, allerdings nicht – wie in den proletarischen Filmen – vor dem Hintergrund von wirtschaftlicher Not, juristischem Streit und politischem Reformbedarf. In *Frauenarzt Dr. Schäfer* spielt sich das Drama in der gutbürgerlichen Gesellschaft ab: Die Tochter eines Medizinprofessors, der selbst strikter Abtreibungsgegner ist, wird durch eine Vergewaltigung schwanger; nur ein junger Gynäkologe steht ihr bei. Die Lösung, die der Film präsentiert, ist hanebüchen. „Das Premierenpublikum nahm ihn auch nicht ernst, sondern lachte oft aus sehr berechtigter Proteststimmung heraus.“ (*Vorwärts*, 25.4.1928) (ps)

Der Meineidbauer

D 1926, R: Louise Kolm-Fleck, Jakob Fleck, P: Liddy Hegewald, B: Siegfried Philippi nach dem Volksstück von Ludwig Anzengruber, K: Friedrich Weinmann, Siegfried Philippi, D: Eduard von Winterstein, Arthur Ranzenhofer, Elisabeth Markus, Margarete Thumann, Gisela Günther, 82' · DCP, dt. + frz. ZT

DI 10.03. um 20 Uhr · Am Flügel: Peter Gotthardt



Im Frühjahr 1926 ziehen Louise und Jakob Fleck von Wien nach Berlin und beginnen ihre erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Produzentin Liddy Hegewald. Zuerst adaptieren sie zwei Volksstücke des berühmten österreichischen Autors Ludwig Anzengruber für die Leinwand, die sie bereits 1914/15 verfilmt hatten: *Der Pfarrer von Kirchfeld* und *Der Meineidbauer* entstehen in Österreich und handeln von gesellschaftlichen und moralischen Konflikten im bäuerlichen Milieu.

In *Der Meineidbauer* stürzen Lüge und Missgunst eine wohlhabende Bauernfamilie ins Elend. Eduard von Winterstein spielt die von Schuld zerfressene Titelfigur eines Films, der ein grimmiges Bild von Heimat, Landleben und Traditionsverbundenheit in einer Zeit zeichnet, in der Filmindustrie und Tourismuswerbung vielfach Hand in Hand arbeiten. „Eine geschickte Regie hat die Aufnahmen in schöne Landschaften gestellt, wild, zerklüftet, romantisch, wie der Sinn ihrer Bewohner. (...) Ein sehr erfreulicher Film.“ (*Vossische Zeitung*, 28.11.1926) (ps)

Das Recht auf Liebe

D 1930, R: Louise Kolm-Fleck, Jakob Fleck, P: Liddy Hegewald, B: Hans Rosen, K: Nicolas Farkas, D: Evelyn Holt, Henry Stuart, Igo Sym, Hermine Sterler, Georg Alexander, Georgia Lind, 71' · DCP, dt. ZT

SA 14.03. um 19 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins



Statt *Das Recht auf Liebe* müsste der Film eigentlich *Das Recht auf sexuelle Erfüllung* heißen oder vielleicht – wie die damaligen Bestseller des niederländischen Arztes Theodoor Hendrik van de Velde – *Die Erotik in der Ehe. Ihre ausschlaggebende Bedeutung* (1928) oder *Kann, will, darf und soll ich heiraten?* (1930). Aber Titel hin oder her: *Das Recht auf Liebe*, bei dessen Entstehung der Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld als Berater fungierte, gehört 1929/30 zu einer ganzen Reihe von Spielfilmen, die um Probleme in der Ehe kreisen und in den besseren Fällen auch als Ratgeber dienen.

Der Film von Jakob und Louise Fleck erinnert an Ernst Tollers Drama *Hinkemann* (1921/22): Ein reicher Industrieller (Henry Stuart), der durch eine Kriegsverletzung impotent geworden ist, heiratet eine junge Frau (Evelyn Holt) aus kleinen Verhältnissen, reist mit ihr um die Welt und erfüllt ihr jeden Wunsch. Nur ihr aufkeimendes körperliches Begehren und ihren Kinderwunsch kann er nicht erfüllen. Und so kommt, was kommen muss. (ps)

Die Warschauer Zitadelle

D 1930, R: Louise Kolm-Fleck, Jakob Fleck, P: Liddy Hegewald, B: Hans Rameau nach dem Schauspiel von Gabriela Zapolska, K: Georg Muschner, D: Michael Varkonyi, Hilda Rosch, La Jana, Adam Brodzisz, Ferdinand Hart, Louis Treumann, 85' · DCP, dt. + frz. ZT

SO 22.03. um 16 Uhr · Am Flügel: Peter Gotthardt



Die Berliner Schaffensphase im Werk von Jakob und Louise Fleck endete 1931 mit der Liquidation von Liddy Hegewalds Produktionsfirma. Vorangegangen war die kostspielige Umstellung auf den Tonfilm und die Investition in ein Nadelton-Verfahren, das sich auf dem Markt nicht durchsetzen konnte. In diese Phase des Übergangs fällt das Historiendrama *Die Warschauer Zitadelle* nach dem Schauspiel der bekannten polnischen Autorin Gabriela Zapolska aus dem Ersten Weltkrieg.

Erzählt wird eine Episode des polnischen Freiheitskampfes gegen die Russen Ende des 19. Jahrhunderts: Michael Varkonyi spielt einen Anführer der Widerstandsbewegung, die Wiener Tänzerin La Jana eine verführerische Agentin, die seine Pläne ausspionieren soll. Unter lauter stark typisierten Gestalten erscheint La Jana als die eigentliche Attraktion des Films. Bernard Homola komponierte eine Musik, die synchron zur Projektion von Schallplatte ertönte und nach der Premiere sehr gelobt wurde. Überliefert ist allerdings nur eine Stummfilmversion. (ps)

Der Orlow

D 1927, R: Louise Kolm-Fleck, Jakob Fleck, P: Liddy Hegewald, B: Alfred Schirokauer, K: Eduard Hoesch, D: Iván Petrovich, Vivian Gibson, Bruno Kastner, Evi Eva, Georg Alexander, Hans Junkermann, 82' · DCP, dt. ZT

SO 29.03. um 16 Uhr · Am Flügel: Richard Siedhoff



Einer ihrer größten Kassenerfolge gelang Jakob und Louise Fleck 1927 mit *Der Orlow*. Als Grundlage diente die gleichnamige Operette von Bruno Granichstaedten und Ernst Marischka, die ab 1925 erst in Wien und dann auch in Berlin lief. Der serbische Beau Iván Petrovich spielt einen ehemaligen russischen Großfürsten, der sich im Exil als Pilot in einer Flugzeugfabrik verdingt und die Revuetänzerin Nadja (Vivian Gibson) liebt. Früher war er Besitzer des berühmten Diamanten „Der Orlow“ gewesen, doch in den Wirren der Revolution ist ihm dieser von einem finsternen Bolschewisten (Bruno Kastner) gestohlen worden. Nun tritt der Dieb wieder in Erscheinung und gibt sich auch noch als Großfürst aus.

Vervollständigt wird das Spektakel durch sentimentale Weisen auf der Balalaika, extravagante Garderoben, ein komisches Chargenpaar (Hans Junkermann und Georg Alexander) und die ziemlich schrullige Miss Dolly Marbanks (Evi Eva). *Der Film-Kurier* war begeistert: „Unter der Produktionsleitung von Liddy Hegewald hat man sorgsam und liebevoll ein Werk geschaffen, das unbedingte Publikumswirksamkeit in jedem Kino beweisen wird. (...) Der Beifall war sehr stark und unterbrach häufig die Vorführung.“ (7.10.1927) (ps)



El espíritu de la colmena

La Factoría Querejeta

Elías Querejeta und das spanische Kino, 1963–1998

Elías Querejeta, einer der einflussreichsten Produzenten des spanischen Films, ist hierzulande weitgehend unbekannt – anders als einige seiner Filme, die auf internationalen Filmfestivals Premiere feierten und oft ausgezeichnet wurden. Vor allem seine in Zusammenarbeit mit Carlos Saura entstandenen Arbeiten wie *La caza* und *Cría cuervos* werden auch in Deutschland als wichtige Werke des modernen spanischen Films geschätzt.

Neben seiner Tätigkeit als Produzent war Elías Querejeta bei nicht weniger als 22 Filmen als Co-Autor beteiligt. Anfang der 1960er Jahre versammelte er Gleichgesinnte um sich, mit vielen arbeitete er über ein Jahrzehnt zusammen. 1963 wurde die *Elías Querejeta Producciones Cinematográficas* gegründet, die als *Factoría Querejeta (Manufaktur Querejeta)* in die spanische Filmgeschichte eingegangen ist. Nicht zuletzt dank der Unterstützung durch den progressiven Filmreferenten des spanischen Informationsministeriums José María García Escudero prägte Elías Querejeta wesentlich die Entwicklung des *Nuevo Cine Español*, zu dessen innovativsten Pionieren er zu zählen ist.

Trotz der Hindernisse, die ihm Zensurbehörden in den Weg legten, gelang es Querejeta, kritische und ästhetisch ungewöhnliche Filme zu produzieren. Sie sind oft vom italienischen Neorealismus beeinflusst und setzen sich vom konventionellen komödiantischen und folkloristischen Kino ab. Wiederkehrende Themen sind Religion und Militär, deren Werte und Machtstrukturen in zwischenmenschlichen Beziehungen, im Familienleben und im Wirken gesellschaftlicher Institutionen sichtbar werden. Die subtile Kritik der Filme, die bevorzugt von Detailbeobachtungen ausgehen, konnte die Zensur häufig passieren.

Nichtsdestotrotz musste sich auch Querejeta immer wieder gegen Auflagen zur Wehr setzen. Dabei zog er es mitunter vor, statt beanstandete Szenen herauszuschneiden, auf Festivaleinreichungen seiner Produktionen zu verzichten. Mit seiner Beharrlichkeit, die mitunter auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu spüren bekommen konnten, ebnete Elías Querejeta einigen der wichtigsten spanischen Regisseure den Weg zum Aufbruch in der Post-Franco-Zeit. Eine Auswahl von in diesem Zusammenhang bedeutenden Werken versammelt die von Petra Palmer kuratierte und in Zusammenarbeit mit der Spanischen Botschaft und dem Instituto Cervantes entstandene Retrospektive *La Factoría Querejeta. Elías Querejeta und das spanische Kino, 1963–1998*.



El sur Der Süden

ES/FR 1983, R: Víctor Erice, B: Adelaida García Morales, K: José Luis Alcaine, D: Omero Antonutti, Sonsoles Aranguren, Iciar Bollain, María Massip, Lola Cordona, Rafaela Aparicio María Caro, 95' · 35mm, OmU

MI 04.03. um 20 Uhr · Eröffnung der Retrospektive · Einführung: Petra Palmer

Vorprogramm

A través de San Sebastián ES 1960, R/B: Elías Querejeta, Antxón Eceiza, K: Luis Enrique Torán, M: Luis de Pablo 12' · DigiBeta, OmU



Als Agustín an einem Herbsttag nicht nach Hause kommt und seine Tochter Estrella dessen Pendel unter ihrem Kopfkissen findet, weiß sie, dass ihr Vater nie mehr zurückkehren wird. Estrella und ihre Mutter bleiben allein im abgeschiedenen Haus zurück, und Estrella beginnt sich an ihre Kindheit zu erinnern und das Geheimnis ihres Vaters zu erahnen.

In rätselhaften, dunklen Bildern, die Gemälden gleichen, erzählt *El sur* von Zerrissenheit und Entfremdung in einem Land, dessen traumatische Vergangenheit seine Bewohner immer noch stark beschäftigt. Zehn Jahre nach *El espíritu de la colmena* entstanden, adaptierte Victor Erice den gleichnamigen Roman von Adelaida García Morales, seiner damaligen Ehefrau. Die während der Dreharbeiten erst sechzehnjährige Iciar Bollain gab ihr Schauspieldebüt.

Nachdem Elías Querejeta sein Ingenieursstudium abgebrochen und eine Karriere als Fußballer an den Nagel gehängt hatte, folgte er seinem Freund Antxón Eceiza, der an der Filmschule Instituto de Investigaciones y Experiencias Cinematográficas (I.I.E.C.) Regie studierte, nach Madrid. Ihr Kurzfilm *A través de San Sebastián*, der von einem unabhängigen Zusammenschluss von Regisseuren sowie vom Fußballverein *Real Sociedad* finanziert wurde, beschreibt mit einem ganz eigenen Rhythmus einen Sommertag im Leben der Menschen von San Sebastián. (pp)

Noche de verano

ES/IT 1963, R: Jorge Grau, B: Jorge Grau, Eusebio Ferrer, K: Aurelio G. Larraya, D: Francisco Rabal, María Cuadra, Umberto Orsini, Marisa Solinas, Rosalba Neri, Gian Maria Volonté, 101' · DCP, OmU

DO 05.03. um 20 Uhr



Noche de verano beginnt in einer lauen Sommernacht der *Fiesta de San Juan* in Barcelona und endet dort ein Jahr später. Dazwischen entspinnen sich die Geschichten von drei jungen Paaren, die der katalanischen Bourgeoisie angehören. Rosa und Miguel heiraten, obwohl Miguel Alicia liebt. Bernardo und Carmen führen eine Ehe mit getrennten Schlafzimmern. Nur Inés und Alberto lieben sich innig und teilen Sorgen wie Freuden.

Ein vom italienischen Neorealismus beeinflusstes Panorama der Paarbeziehungen zwischen Leidenschaft und verllorener Illusion, Überdruß, Langeweile und Zerrissenheit. Dabei geht die moralisierende Hoffnung, die das glückliche Ehepaar Inés und Alberto verkörpert, wohl auf die Beteiligung der dem Opus Dei nahestehenden Produktionsgesellschaft *Procosa* zurück, die Querejeta als Executive Producer engagierte. (pp)

De cuerpo presente

In the Presence of the Body

ES 1967, R: Antxon Eceiza, B: Antxon Eceiza, Elías Querejeta; K: Luis Cuadrado, Luis del Pablo, D: Alfredo Landa, Carlos Larrañaga, Daniel Martín, Françoise Brion, José María Prada, Lina Canalejas, 93' · 35mm, OmeU

FR 06.03. um 21 Uhr

Vorprogramm

A través del fútbol ES 1961, R: Elías Querejeta, Antxón Eceiza, K: Luis Cuadrado, M: Luis de Pablo, 8' · DigiBeta, OmU



Nelson hat die falsche Frau geküsst und wird von deren Liebhaber, einem Gangster, vergiftet. Doch Nelson überlebt. Dem Sarg entstiegen, flieht er vor dem Liebhaber durch Madrid. Dabei verwandelt er sich unfreiwillig in einen unwiderstehlichen Satyr im Pyjama, dem die Frauen zu Füßen liegen.

Die surrealistische Komödie, die an Albernhheit kaum zu überbieten und oft nicht zu durchschauen ist, adaptiert einen Roman des Schriftstellers und Regisseurs Gonzalo Suárez. Sie bedient sich traditionellen spanischen Klischees, spielt aber auch auf die zeitgenössische Realität des Wirtschaftsaufschwungs an.

Als Vorprogramm zeigen wir den Kurzfilm *A través del fútbol*. Querejetas zweite Regiearbeit verknüpft die Landesgeschichte Spaniens mit der Entwicklung des nationalen Fußballs, was der Zensur missfiel; es entstanden 30 Schnittfassungen. (pp)

El espíritu de la colmena

The Spirit of the Beehive

ES 1973, R: Víctor Erice, B: Ángel Fernández Santos, K: Luis Cuadrado, M: Luis Del Amo, D: Ana Torrent, Isabel Tellería, Fernando Fernán Gomez, Teresa Gimpera, Queti de la Cámara, 98' · 35mm, OmeU

SA 07.03. um 21 Uhr + FR 27.03. um 18.30 Uhr · Einführung am 27.03.: Wolfgang Martin Hamdorf

Anfang der 1940er Jahre, kurz nach dem Ende des Bürgerkriegs: Die sechsjährige Ana wohnt mit ihrer zwei Jahre älteren Schwester Isabel und ihren Eltern in einer alten Villa abseits des Dorfes Huyuelos in der kastilischen Hochebene. Ihr Vater ist Bienenzüchter und lebt in seiner eigenen Welt. Anas Mutter schreibt Liebesbriefe an eine unbekannte vermisste Person. Als ein Wanderkino ins Dorf kommt und John Whales Horrorfilm *Frankenstein* aufführt, wirkt die Begegnung mit dem Filmmonster auf Ana verstörend. Die Erlebnisse mit einem Geflüchteten, der sich in einer abgelegenen Baracke versteckt und auf schreckliche Weise verschwindet, verstärken Anas Verunsicherungen. Víctor Erices erster Spielfilm, der eindrucksvolle Bilder vor allem für die Innenwelt seiner Protagonistin findet (Kamera: Luis Cuadrado), gilt als ein Klassiker der spanischen Filmgeschichte. Die Figur der Ana wird von der später weltberühmten Schauspielerin Ana Torrent verkörpert, die in *El espíritu de la colmena* in ihrer ersten Filmrolle zu sehen ist. (pp)

Los desafíos

The Challenges

ES 1969, R/B: Claudio Guerin, José Luis Egea, Víctor Erice, K: Luis Cuadrado, M: Luis de Pablo, D: Francisco Rabal, Dean Selmier, Asunción Balaguer, Teresa Rabal, Alfredo Mayo, Julia Gutiérrez Caba, Barbara Deist, Julia Peña, Daisy Granados, Luis Suárez, Fernando Sánchez Polack, 102' · 35mm, OmeU

MI 11.03. um 20 Uhr · Einführung: Petra Palmer

Los desafíos ist der experimentellste Film, den Querejeta produziert hat. Das übergreifende Thema des aus drei Episoden bestehenden Werks ist plötzlich ausbrechende Gewalt. Der US-amerikanische Schauspieler Dean Selmier, der *Los desafíos* finanzierte und es zur Auflage gemacht hatte, in allen Episoden die Hauptrolle zu spielen, verkörpert stets einen Eindringling, der Situationen aus dem Gleichgewicht bringt und eine zweifelhafte Moral entlarvt.

Die Episoden wurden von den jungen Regisseuren Claudio Guerin, José Luis Egea und Víctor Erice inszeniert, auf die Querejeta an der Filmschule Escuela Oficial de Cinematografía Madrid (EOC) aufmerksam geworden war. An der Entwicklung der Drehbücher war Rafael Azcona beteiligt, der bereits mit Marco Ferreri und Carlos Saura zusammengearbeitet hatte. *Los desafíos* wurde auf dem Filmfestival in San Sebastián mit der Silbernen Muschel ausgezeichnet. (pp)

El jardín de las delicias

The Garden of Delights

ES 1970, R/B: Carlos Saura, K: Rafael Azcona, M: Luis de Pablo, D: José Luis López Vázquez, Luchy Soto, Francisco Pierrá, Charo Soriano, Lina Canalejas, Julia Peña, Esperanza Roy, 95' · Digital HD, OmeU

DO 12.03. um 20 Uhr + DI 17.03. um 20 Uhr



Der erfolgreiche Geschäftsmann Antonio Cano leidet nach einem Autounfall an Amnesie und bleibt an den Rollstuhl gefesselt. Mit allen Mitteln versuchen sein Vater und seine Ehefrau, Antonios Gedächtnis zu reaktivieren, und inszenieren wie in einem Theater Ereignisse aus dessen Vergangenheit – schließlich geht es um Geschäftsgeheimnisse, von denen die Zukunft der Familie abhängt. Antonio, der regressiv in seinem Rollstuhl verweilt, macht jedoch keine Anstalten sich zu erinnern. Er bleibt ein stummer Beobachter seiner Umwelt, während sich der Garten seines Hauses in eine surreale Bühne der Wahnvorstellungen verwandelt.

In Carlos Sauras komplexer Gesellschaftssatire brilliert vor allem José Luis López Vázquez als zwar orientierungs- und erinnerungsloser, aber nach wie vor mächtiger Patriarch. Trotz des politisch brisanten Themas wurde das Drehbuch freigegeben, da die Zensoren die Geschichte als kryptisch genug einschätzten. (pp)

Habla, mudita

Speak, Little Mute Girl

ES/BRD 1973, R: Manuel Gutiérrez Aragón, B: José Luis García Sánchez, Manuel Gutiérrez Aragón, K: Luis Cuadrado, D: José Luis López Vázquez, Kitty Mánver, Francisco Algora, 88' · 35mm, OmeU

FR 13.03. um 21 Uhr



Der in Madrid lebende Linguist Don Ramiro verbringt die Ferien mit seiner Familie auf dem Land. Um in Ruhe arbeiten zu können, zieht er sich in eine abgelegene Hütte zurück. Als er bei einem Spaziergang in den Bergen in einer nebligen Landschaft die Orientierung verliert, taucht einer geheimnisvollen Botin gleich aus dem Nichts eine Kuh auf. Das Tier führt Don Ramiro zu einem Haus, in dem eine Bäuerin mit ihrer Tochter und ihren beiden tauben Enkeln, einem Jungen und einem Mädchen, lebt. Besessen von der Idee, dem jungen Mädchen das Sprechen zu lehren, beschließt der Linguist, in den Bergen zu bleiben. Gutiérrez Aragóns Debutfilm ist eine komplexe Parabel auf Zivilisation, Sprache und die vermeintliche Ignoranz der Landbevölkerung. (pp)

Pascual Duarte

ES 1976, R: Ricardo Franco, B: Ricardo Franco, Elías Querejeta, Emilio Martínez Lázaro, K: Luis Cuadrado, Teodoro Escamilla, D: José Luis Gómez, Paca Ojea, Héctor Alterio, Diana Perez de Guzman, 94' · DCP, OmeU

SA 14.03. um 21 Uhr + DO 26.03. um 20 Uhr · Einführung am 26.03.: Petra Palmer

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts: Pascual Duarte und seine Familie leben in ärmlichen Verhältnissen in der Extremadura. Der Vater trinkt und schlägt seine Ehefrau, Pascuals Mutter. Seine Schwester, zu der er ein enges Verhältnis hat, arbeitet als Prostituierte in der Stadt. Als Pascual eines Tages zur Jagd geht und grundlos seinen Hund tötet, beginnen seine Handlungen außer Kontrolle zu geraten. Aus Zorn wird Pascual zum Richter und Mörder derer, die er für seine Misere verantwortlich macht.

Pascual Duarte basiert auf dem Roman *La familia de Pascual Duarte* des Literaturnobelpreisträgers Camilo José Cela. Es ist eines der bekanntesten Bücher Spaniens. Während der Dreharbeiten verlor Luis Cuadrado, der langjährige Kameramann der Elías Querejeta Productions, sein Augenlicht und musste durch seinen Assistenten Teodoro Escamilla ersetzt werden. Hauptdarsteller José Luis Gómez erhielt bei den Filmfestspielen von Cannes 1976 den Preis für die beste schauspielerische Leistung. (pp)

El desencanto

The Disenchantment

ES 1976, R/B: Jaime Chávarri, D: Felicidad Panero, Michi Panero, Leopoldo María Panero, Juan Luis Panero, 97' · 35mm, OmeU

SO 15.03. um 19 Uhr · Einführung: Carlos Collado Seidel



El desencanto portraitiert die Familie von Leopoldo Panero, dem 1962 verstorbenen Dichter und Unterstützer des Franco-Regimes. Zu Wort kommen die Ehefrau Felicidad und Paneros drei Söhne Michi, Leopoldo María und Juan Luis, die ebenfalls Schriftsteller sind. Über einen Zeitraum von zwei Jahren führte Jaime Chávarri Interviews mit den Familienmitgliedern. Sein abendfüllender Dokumentarfilm, der ursprünglich ein Kurzfilm werden sollte und dessen Anlass die Aufstellung einer Büste Paneros in dessen Heimatstadt Astorga war, gibt nicht nur einen tiefen Einblick in die Familiengeschichte und die Meinungsverschiedenheiten der Hinterbliebenen, *El desencanto* demontiert auch das franquistische Gesellschafts- und Familienbild. (pp)

La prima Angélica

Cousine Angélica

ES 1974, R: Carlos Saura, B: Carlos Saura, Rafael Azcona, K: Luis Cuadrado, D: José Luis López Vázquez, Lina Canalejas, Fernando Delgado, María Clara Fernández de Loaysa, Lola Cardona, 107' · 35mm, OmeU

MI 18.03. um 20 Uhr + FR 20.03. um 21 Uhr



Luis löst ein Versprechen seiner Mutter ein und bringt ihre sterblichen Überreste ins Familiengrab nach Segovia. Der Weg dorthin wird für ihn eine Reise in die Vergangenheit. Während des Bürgerkriegs wurde der 12-jährige Luis, dessen Vater Republikaner war, bei seiner Tante Pilar und deren Familie untergebracht, Anhängern der Falangisten. Damals hatte Luis eine besondere Beziehung zu seiner Cousine Angélica entwickelt, die jetzt verheiratet ist. Bei der Wiederbegegnung der beiden wird der tiefe Riss spürbar, den der Bürgerkrieg durch die Familien und die spanische Gesellschaft gezogen hat und der nun mit Oberflächlichkeiten und angespannter Höflichkeit überspielt wird.

La prima Angélica löste mehrere Skandale aus: Schon das Drehbuch wurde mehrfach zensiert, Nationalisten versuchten, Filmvorführungen zu verhindern, es kam zu gewaltsamen Protesten und in einem Kino explodierte sogar eine Bombe. Überdies wurden während des Festivals in Cannes Filmrollen entwendet, um eine Vorführung des Werks zu verhindern. Auch 35 Jahre nach dem Ende des Bürgerkriegs waren die anhaltenden Spannungen zwischen den befeindeten Lagern weiterhin deutlich zu spüren. (pp)

A un dios desconocido

To an Unknown God

ES 1977, R: Jaime Chávarri, B: Jaime Chávarri, Elías Querejeta, K: Teodoro Escamilla, D: Héctor Alterio, Xabier Elorriaga, María Rosa Salgado, Mercedes Sampietro, Ángela Molina, 100' · **OmeU**

DO 19.03. um 20 Uhr · Einführung: Svetlana Svyatskaya

José ist Zauberer und tritt in den Varietés von Madrid auf. Er hat eine Beziehung zu dem jüngeren Miguel, der seine Homosexualität nicht offen zeigt und mit Clara zusammen ist. José's Gedanken kreisen oft um die Vergangenheit: 1936 arbeitete sein Vater als Gärtner in einer Villa in Granada. Mit Pedro, dem Sohn des Eigentümers, verband ihn eine erotische Beziehung, die in ihm als unerfüllte Liebe bis heute nachwirkt. Als sein Vater von den Faschisten erschossen wurde, musste José mit seiner Mutter Granada verlassen. Nun kehrt er dorthin zurück, um mit der Vergangenheit abzuschließen. Doch José muss erkennen, dass die Dinge nicht so liegen wie er sie erinnert. *A un dios desconocido*, der 1977 auf den Filmfestspielen von San Sebastián den Fipresci Award erhielt, ist einer der ersten spanischen Filme, die direkt von Homosexualität erzählen. (pp)

Tasio

ES 1984, R/B: Montxo Armendáriz, K: Jose Luis Alcaine, D: José María Asín, Patxi Bisquert, Enrique Goicoechea, Paco Hernández, Amaia Lasa, 95' · **35mm, OmeU**

SA 21.03. um 21 Uhr



Tasio wächst in dem Dorf Urbasa in den Bergen von Navarra auf. Die Männer der Familien sind seit Generationen Köhler. Das Leben auf dem Land ist nicht einfach und voller Entbehrungen. Tasio

und seine Familie überleben durch Wildern und Angeln, dabei dürfen sie sich nicht von der Guardia Civil erwischen lassen. Tasio's bester Freund sucht hingegen Arbeit in der Stadt und möchte Tasio davon überzeugen, mit ihm zu gehen. Doch der entscheidet sich, mit seiner Frau Paulina auf dem Land zu bleiben. Als seine Tochter geboren wird, verschlimmert sich die Lage... Regisseur Montxo Armendáriz interessiert sich vor allem für den Rhythmus des Lebens und Überlebens auf dem Land in der Zeit der Franco-Diktatur und für Tasio's Versuche, sich den Autoritäten zu widersetzen und seine Unabhängigkeit zu bewahren. (pp)

27 horas

27 hours

ES/FR 1986, R: Montxo Armendáriz, B: Montxo Armendáriz, Elías Querejeta, K: Javier Aguirresarobe, D: Martxelo Rubio, Maribel Verdú, Antonio Banderas, Josu Balbuena, Michel Duperré, Jon San Sebastian, Silvia Arrese-Igor, André Falcon, 81' · **35mm, OmeU**

SO 22.03. um 19 Uhr



Der 19-jährige Jon ist arbeitslos und drogenabhängig so wie die meisten seiner Freunde und Freundinnen. Auf der Suche nach Geld und Drogen irrt er täglich durch San Sebastián. Auch seine Freundin Maite ist heroinabhängig. Bei einem gemeinsamen Ausflug auf die Insel Santa Clara kommt es zu einem tragischen Unfall.

Montxo Armendáriz porträtiert in kühlen Grau- und Blautönen eine Gruppe Jugendlicher, deren Leben von Arbeitslosigkeit, Ausbeutung und Drogenabhängigkeit bestimmt ist. Mit Ausnahme der professionellen Schauspieler Maribel Verdú und Antonio Banderas arbeitete Armendáriz mit Laiendarstellern. Beim Internationalen Film Festival von San Sebastián wurde *27 horas* – 1987 der erfolgreichste baskische Film – mit der Silbernen Muschel ausgezeichnet. (pp)

La caza The Hunt

ES 1966, R: Carlos Saura, B: Angelino Fons, Carlos Saura, K: Luis Cuadrado, D: Ismael Merlo, Alfredo Mayo, José María Prada, Emilio Gutiérrez Caba, Violeta García, Fernando Sánchez Polack, Violeta García, María Sánchez Aroca, 100' · 35mm, OmeU

DI 24.03. um 20 Uhr + SA 28.03. um 18.30 Uhr · Einführung am 28.03.: Tom Whittaker



Die drei Kriegsveteranen José, Paco und Luis treffen sich in der kargen Landschaft Kastiliens zur Kaninchenjagd, Pacos junger Schwager Enrique begleitet sie. Durch seine Heirat mit Enriques Schwester wurde Paco wohlhabend, während die beiden anderen Freunde eine schwierige Zeit haben. José lebt in Scheidung und die Geschäfte laufen nicht gut, er möchte Paco um Geld bitten. Luis wiederum arbeitet für José – eine Abhängigkeit, die er schwer erträgt. Während der Jagd nehmen die Spannungen zwischen den Männern zu...

Trotz impliziter Verweise auf den posttraumatischen Zustand, in dem sich Spanien nach dem Bürgerkrieg befindet, wurde das Drehbuch nach einigen Zensurbeanstandungen freigegeben. Das Kriterium „des besonderen Interesses für internationale Filmfestivals“, das eine bessere Vermarktung spanischer Filme im Ausland gewährleisten sollte, war dafür vermutlich verantwortlich. *La caza* wurde 1966 bei den Filmfestspielen von Berlin mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet. Für Carlos Saura war es der erste von 13 Filmen, die er gemeinsam mit Elías Querejeta realisierte. (pp)

Las palabras de Max What Max Said

ES 1978, R: Emilio Martínez Lázaro, B: Emilio Martínez Lázaro, Elías Querejeta, K: Teodoro Escamilla, D: Ignacio Fernández de Castro, Gracia Querejeta, Héctor Alterio, 93' · Digital HD, OmeU

MI 25.03. um 20 Uhr · Einführung: Sabine Schöbel

Max und seine Frau haben sich getrennt, ihre gemeinsame Tochter lebt bei der Mutter. Wenngleich sich Max immer wieder bemüht, Kontakt mit seiner Umwelt aufzunehmen, lebt er im Grunde zurückgezogen. Als ihm ein alter Freund eine Bekannte vorstellt, treffen sich die beiden regelmäßig, doch Max bleibt isoliert. Selbst die Begegnungen mit seiner Tochter ändern nichts daran.

Las palabras de Max entstand innerhalb eines Jahres mit mehreren Unterbrechungen und ohne Drehbuch. Beabsichtigt war eine Art Hybrid, der Dokumentarisches und Fiktionales verknüpft. Für die beiden Hauptdarsteller Ignacio Fernández de Castro und Gracia Querejeta, die zum ersten Mal vor der Kamera standen, blieben dies ihre einzigen Rollen. Für Emilio Martínez Lázaro war *Las palabras de Max* ebenfalls der Debutfilm. 1978 wurde er auf der Berlinale mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet. (pp)

Feroz!

ES 1984, R: Manuel Gutiérrez Aragón, B: Manuel Gutiérrez Aragón, Elías Querejeta, K: Teodoro Escamilla, D: Fernando Fernán Gómez, Frédéric de Pasquale, Julio César Sanz, Javier García, Elene Lizarralde, 95' · 35mm, OmeU

SA 21.03. um 19 Uhr + FR 27.03. um 21 Uhr · Einführung am 27.03.: Tom Whittaker



Der junge Einzelgänger Pablo verbringt die meiste Zeit im Wald, wo er sich von Beeren ernährt. Als er auf der Flucht vor einem Hunderudel des Försters in eine Wildfalle tappt, rettet ihn der kauzige Psychologe Luis, der zu Besuch auf dem Land ist. Pablo findet Unterschlupf auf dem Hof des Försters. Als Luis ihn vor seiner Abreise in die Stadt noch einmal besucht, entdeckt er etwas Schauriges: Pablo hat sich in einen Bären verwandelt. Der ehrgeizige Psychologe beschließt, den Bären mit in die Stadt zu nehmen, um ihn zu zivilisieren.

Feroz! gleicht einem modernen Märchen über das antagonistische Verhältnis Mensch/Tier, in dem der Bär als Mischwesen eine doppelte Projektionsfläche für menschliche Ängste und Sehnsüchte ist. *Feroz!* wurde 1984 auf den Filmfestspielen von Cannes im Rahmen der Sektion *Un Certain Regard* gezeigt. (pp)

Cría cuervos

ES 1976, R/B: Carlos Saura, K: Luis Cuadrado, D: Ana Torrent, Geraldine Chaplin, Mónica Randall, Florinda Chico, Maite Sanchez Almendro, 112' · DCP, OmeU

SA 28.03. um 21 Uhr + DI 31.03. um 20 Uhr



Die achtjährige Ana macht ihren Vater dafür verantwortlich, dass ihre Mutter an Krebs erkrankt und gestorben ist, sie wünscht seinen Tod herbei. Als ihr Vater infolge eines Herzinfarkts stirbt, glaubt sie, ihn getötet zu haben. Ana bereitet ihrem Vater am Abend ein Glas Milch mit einem mysteriösen Pulver zu, das ihr die Mutter einst scherzend als Gift überreicht hatte. Nach dem Tod des Vaters bleiben Ana und ihre Schwestern in der Obhut ihrer strengen Tante Julia zurück.

Saura beschreibt den Zerfall der bürgerlichen Gesellschaft in den letzten Tagen des Franco-Regimes aus Perspektive der jungen Ana sowie als Rückblick, den die Protagonistin 20 Jahre nach den Geschehnissen als junge Frau vornimmt. Die Dunkelheit und Abgeschlossenheit des Hauses erzeugen eine klaustrophobische Enge. Die Unausweichlichkeit der familiären Situation wird zum Sinnbild für ein Gefühl, das eine ganze Generation prägte. *Cría cuervos*, der 1977 bei den Filmfestspielen von Cannes mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet wurde, ist der erste Film, den Carlos Saura nach Francos Tod veröffentlichte und für den er alleine das Drehbuch verfasste. (pp)

Barrio

ES/FR 1998, R/B: Fernando León de Aranoa, K: Alfredo F. Mayo, D: Crispulo Cabezas, Timy, Eloi Yebra, Marieta Orozco, Alicia Sánchez, Enrique Villén, Francisco Algora, Chete Lera, Daniel Guzmán, 94' · 35mm, OmeU

SO 29.03. um 18.30 Uhr · Einführung: Tom Whittaker



Javi, Manu und Rai, die ihren Alltag in einer tristen Hochhaussiedlung fristen, träumen von einem anderen Leben und manchmal auch nur davon, einmal Ferien zu machen. Rai sammelt Joghurtdeckel, mit denen er hofft, bei einer Supermarktkette eine Reise zu gewinnen. Manus Mutter lebt nicht mehr. Um seinen Vater zu unterstützen, möchte er gegen dessen Willen Pizzen ausliefern. Javis Eltern trennen sich, sein Vater zieht in einen Transporter auf den Parkplatz. Die Jungs versuchen dilettantisch ein paar krumme Dinge zu drehen. Als Rai eines Tages Javis Schwester zu einem Ausflug abholen möchte, kommt es zur Katastrophe.

Barrio entstand in Zusammenarbeit mit Laienschauspielern und ist nach *Familia* (1996) León de Aranoas zweiter Film, der von dysfunktionalen, patriarchalen Familienstrukturen und einer Gesellschaft in der Krise erzählt. (pp)



S wie Sonderprogramm

Ekstase

CS/AT 1933, R: Gustav Machatý, B: František Horký, Gustav Machatý, K: Jan Stallich, M: Giuseppe Becce, D: Hedy Kiesler (= Hedy Lamarr), Zvonimir Rogoz, Leopold Kramer, Aribert Mog, 90' · **DCP, OmeU**

FR 17.01. um 19 Uhr

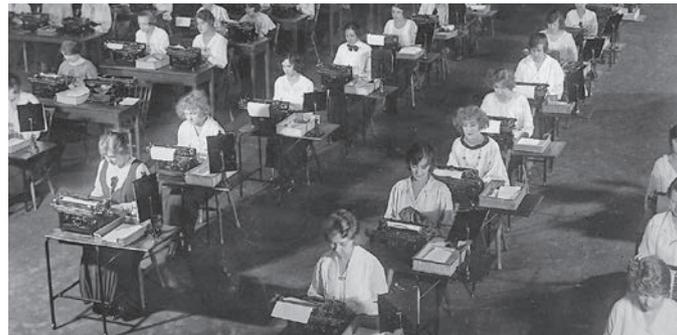
Auf den letztjährigen Filmfestspielen von Venedig präsentierte das Prager Filmarchiv *Národní filmový archiv* eine restaurierte Fassung von Machatýs Skandalfilm, die uns im Rahmen unserer Hedy Lamarr-Retrospektive *Fremder Star* nicht zur Verfügung stand. Wir haben uns deshalb entschlossen, den Film noch einmal zu programmieren, auch ermutigt durch Henry Millers *Gedanken zu Ekstase*: „Jedes Mal, wenn ich den Film sehe, bin ich mehr beeindruckt; jedes Mal entdecke ich neue Wunderdinge darin. [...] Kann diese Wut, die die Zuschauer am Ende des Filmes überkommt, nicht vielleicht ein Indiz dafür sein, dass sie in dem Liebhaber, der fest schlafend auf der Bank im Bahnhof zurückgelassen wird, sich selbst sehen? Ist da in ihren hohlen Köpfen vielleicht der Hauch eines Verdachtes, dass das Leben an ihnen vorbeizieht?“

Norrullsligan The Nurtull Gang

Eintritt
frei

SE 1923, R: Per Lindberg, B: Hjalmar Bergman, K: Ragnar Westfelt, D: Tora Teje, Linnéa Hillberg, Inga Tidblad, Egil Eide, Renée Björling, 86' · **DCP, schwedische ZT, eng. UT**

SO 08.03. um 16 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins



Die vier weiblichen Büroangestellten Pegg, Baby, Eva und Emmy leben – damals höchst ungewöhnlich – in einer Wohngemeinschaft zusammen. Tagtäglich müssen sie sich in einer von Männern dominierten Welt behaupten – gegenüber chauvinistischen Vermietern, übergriffigen Chefs und aufdringlichen Familienangehörigen. Die Avancen der Männer und Ungerechtigkeiten der Arbeitswelt lassen sie sich jedoch nicht ohne Weiteres gefallen. Sie planen einen Streik. Das Drehbuch der Gesellschaftskomödie basiert auf dem gleichnamigen Roman der schwedischen Schriftstellerin und Pionierin der Frauenbewegung Elin Wägner. Die lakonisch-ironischen Zwischentitel, die dem Film einen vergnüglichen Grundton verleihen, wurden direkt Wägners Buch entnommen.



Das Geheimnis der Roten Katze

Wiederentdeckt

An jedem ersten Freitag im Monat präsentieren wir Schätze der deutschen Filmgeschichte. *Wiederentdeckt* zeigt Spielfilme, die in Vergessenheit geraten sind, von ihrem zeitgenössischen Publikum übersehen wurden oder von der Filmgeschichtsschreibung bis heute unterschätzt oder nicht beachtet werden. Programmatisch werden ambitionierte Einzelgänger ebenso wie Vertreter des Genrekinos und neben Randständigem auch Populäres aus allen Phasen der deutschen Spielfilmgeschichte in den Blick genommen. Die Reihe lädt dazu ein, Filme nicht nur wiederzusehen, sondern auch Urteile und Erinnerungen zu überprüfen. Jedes Programm wird durch Referenten eingeführt, um dem Publikum einen Einblick in die Besonderheiten der Filme und ihrer Entstehungsgeschichten zu geben. Die Ergebnisse erscheinen im *Filmblatt*, der einzigen Fachzeitschrift zum deutschsprachigen Filmerbe. Kuratiert wird *Wiederentdeckt* von Cinegraph Babelsberg in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Deutschen Kinemathek und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung.

Das Geheimnis der Roten Katze

D (West) 1949, R/B: Helmut Weiss, K: Erich Claunigk, M: Werner Bochmann, D: Heinz Rühmann, Gustav Knuth, Angelika Hauff, Trude Hesterberg, Jakob Tiedtke, Charles Regnier, 96' · 35mm

FR 03.01. um 20 Uhr · Einführung: Hans Jürgen Wulff



Die Ufa ist abgewickelt, Kinos zeigen überwiegend Auslandsware und die streng kontrollierte deutsche Filmproduktion dreht Trümmerspielfilme mit zerstörten Städten und Figuren – so sieht manche Vorstellung von der deutschen Filmkultur in den Nachkriegsjahren aus. Weniger bekannt ist, dass diverse Ufa-Stars schnell wieder Drehgenehmigungen erhielten. Zu ihnen gehörte Heinz Rühmann, der 1947 zusammen mit dem ehemaligen Terra-Produktionschef Alf Teichs die Comedia-Filmgesellschaft gründete und mit *Das Geheimnis der Roten Katze* eine Komödie im Stil der Ufa-Komödien realisierte. Ein erfolgloser Schauspieler soll darin in einer zwielichtigen Kneipe als Bandenchef für stimmige Atmosphäre sorgen, während zwei Gauner einem amerikanischen Milliardär einen riesigen Brillanten stehen wollen. Eine Kriminal- und Boulevardkomödie mit zahlreichen Gags und skurrilen Einfällen, Verwechslungen und grotesken Verkleidungen. Doch trotz begeisterter Kritiken blieb das Publikum fern. Für Rühmann wurde die Firma zum finanziellen Desaster. (hw)

Besondere Kennzeichen: keine

DDR 1956, R: Joachim Kunert, B: Berta Waterstradt, K: Erwin Anders, D: Erika Müller-Fürstenau, Christoph Engel, Rolf Moebius, Erich Mirek, Horst Naumann, Elfie Garden, 86' · 35mm

FR 07.02. um 18.30 Uhr · Einführung: Mila Ganeva



Am internationalen Frauentag 1956 startete im DEFA-Kino in der Kastanienallee sowie im Kino Babylon der dokumentarisch anmutende Spielfilm *Besondere Kennzeichen: keine*, der die Erfolgsgeschichte einer durchschnittlichen Berlinerin ohne sozialistisches Pathos erzählt. Gerda Krause ist eine Repräsentantin ihrer Generation, zu Kriegsende verwitwet, steht ihr ein mühevoller Neuanfang mit zwei kleinen Kindern bevor. Zunächst kämpft sie sich als Trümmerfrau durch, dann kann sie als Näherin in einem Textilbetrieb arbeiten und schließlich ihren Jugendtraum verwirklichen: Sie wird Lehrerin. Ihr beruflicher Werdegang wird von der Suche nach einem neuen Lebenspartner begleitet, doch das Glück ist nicht immer auf ihrer Seite.

Neorealistische Atmosphäre, eine episodenhafte Erzählstruktur und emotionale Zurückhaltung zeichnen den ersten Spielfilm des jungen Dokumentaristen Joachim Kunert aus. Gerade was der zeitgenössischen Kritik in der DDR missfiel, dass „das politische Bewusstsein der Protagonistin nur andeutungsweise an die Oberfläche dringt“ (*BZ am Abend*, 23.11.1956), ist heute so wohltuend. (mga)

Die große Sehnsucht

D 1930, R: Stefan [István] Székely, B: Emeric Pressburger, Stefan Székely, Hans H. Zerlett, K: Mutz Greenbaum, M: Friedrich Hollaender, D: Camilla Horn, Theodor Loos, Paul Kemp, Paul Henckels, Harry Frank, Irma Godau, 82' · 35mm

FR 06.03. um 18.30 Uhr · Einführung: Oliver Hanley



Da seine Hauptdarstellerin nicht die gewünschte Leistung bringt, sucht Filmregisseur Hall verzweifelt nach einem Ersatz. In der Kantine des Filmateliers fällt sein Blick auf die junge Komparsin Eva van Loe. Eva besteht ihre erste nervenaufreibende Probe und erhält die Rolle. Ein rasanter Aufstieg zum großen Filmstar beginnt, doch Evas beruflicher Erfolg findet keine Entsprechung im privaten Glück.

Die Hauptrolle der jungen Komparsin, die ein Shootingstar wird, verkörperte Camilla Horn, die vier Jahre zuvor selbst noch Statistin war, bevor sie von F.W. Murnau für die begehrte Rolle des Gretchens in dessen *Faust*-Verfilmung engagiert wurde. Gedreht überwiegend im „nackten“ Filmstudio und mit zahlreichen Cameo-Auftritten von Prominenten der damaligen Zeit, wirft *Die große Sehnsucht* augenzwinkernd einen Blick auf die Höhen und Tiefen der Filmwelt. Ein selbstreflexives Dokument der aufregenden Übergangszeit vom Stumm- zum Tonfilm. (oh)

Der Untertan



Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire

Film im Kraftfeld zwischen Politik, Kritik und Komik war das Thema der 16. Ausgabe des Internationalen Festivals des deutschen Film-Erbes, das im vergangenen November in Hamburg stattfand. Im Zeughauskino präsentieren wir eine Auswahl des deutschsprachigen Programms, ergänzt um weitere interessante Polit-Komödien und Gesellschafts-Satiren. Das weite Spektrum reicht von Persiflagen auf das Beamtentum und die Obrigkeitshörigkeit aus der Zeit der Weimarer Republik über Filme, die die Möglichkeiten satirischer Inszenierung in den beiden deutschen Diktaturen ausloteten, und den Versuchen eines Neustarts des deutschen Films aus dem Geist der Filmsatire in der unmittelbaren Nachkriegszeit bis hin zu kabarettistischen Einlagen über die Wirtschaftswunderzeit und grotesken Mentalitätsstudien der späteren Bundesrepublik. Satire dürfe alles, forderte Kurt Tucholsky. Unser Programm zeigt, was möglich war.

cinefest
Internationales Festival des deutschen Film-Erbes
Hamburg Berlin Prag Ulm Wien Wiesbaden Zürich

Das Wunder des Malachias

BRD 1961, R: Bernhard Wicki, B: Heinz Pauck, Bernhard Wicki nach dem Roman Father Malachy's Miracle von Bruce Marshall, K: Klaus von Rautenfeld, Gerd von Bonin, D: Horst Bollmann, Richard Münch, Christiane Nielsen, Günter Pfitzmann, Brigitte Grothum, Karin Hübner, 122' · DCP

DI 07.01. um 20 Uhr · Eröffnung der Retrospektive · Einführung: Olaf Brill



Nach dem Antikriegsfilm *Die Brücke* (1959) galt der Schweizer Schauspieler Bernhard Wicki als deutsche Regie-Hoffnung. Sein nächster Film, *Das Wunder des Malachias*, ist eine bissige Satire auf Medien, Kirche und Gesellschaft: Pater Malachias (Horst Bollmann) betet zu Gott, er möge die Bar verschwinden lassen, die direkt neben einer katholischen Kirche ihr lasterhaftes Geschäft betreibt. Gott tut ihm den Gefallen, aber anders als gedacht: Die Bar ist zwar plötzlich verschwunden, doch taucht sie auf dem Felsen einer Nordsee-Insel wieder auf. Die selbstverliebte bundesdeutsche High Society ist entzückt, die Presse ergötzt sich an dem Vorfall, und der Besitzer der Bar wittert das große Geschäft.

Wicki stand ein Millionenbudget zur Verfügung und er stürzte sich fieberhaft in die Arbeit. Erst einen Tag vor der Premiere auf der Berlinale 1961 wurde der Film fertiggestellt. Am nächsten Tag gewann Wicki den Silbernen Bären für die beste Regie. (obr)

Lola

BRD 1981, R: Rainer Werner Fassbinder, B: Peter Märthesheimer, Pea Fröhlich, Rainer Werner Fassbinder, K: Xaver Schwarzenberger, D: Barbara Sukowa, Armin Mueller-Stahl, Mario Adorf, Matthias Fuchs, Helga Feddersen, Karin Baal, 115' · 35mm

MI 08.01. um 20 Uhr + FR 10.01. um 21 Uhr



Ende der Fünfzigerjahre tanzen in der bayerischen Kleinstadt Coburg alle nach der Pfeife des feisten Bauunternehmers Schuckert (Mario Adorf). Im Nachtlokal „Villa Fink“ trifft er die Mitglieder des Stadtrats und vergnügt sich mit der Sängerin Lola (Barbara Sukowa), „das beste Weib, das die Stadt zu vergeben hat“. Doch dann taucht eines Tages ein neuer Baudezernent in der Stadt auf (Armin Mueller-Stahl in seiner ersten Rolle nach der Ausreise aus der DDR). Der verliebt sich in Lola, von deren nächtlichen Tätigkeiten er nichts weiß.

In seinem komödiantischsten Film, einer *Professor Unrat*-Variante, zeichnet Fassbinder ein knallhartes, in Bonbonfarben gekleidetes Bild der Aufbauzeit der Bundesrepublik: Die Adenauer-Jahre gebären einen Klüngel aus Wirtschaft und Politik, dem sich auch Idealisten nicht entziehen können. Im Vorspann nennt Fassbinder den Film „BRD 3“, den dritten Teil seiner geplanten Gesamtgeschichte der Bundesrepublik. (obr)

Land der Liebe

D 1937, R: Reinhold Schünzel, B: Reinhold Schünzel, Eva Leidmann nach dem Bühnenstück *Die Hofloge* von Karl Farkas, K: Werner Bohne, D: Albert Matterstock, Gusti Huber, Valérie von Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sima, Erik Ode, 91' · 35mm

FR 10.01. um 19 Uhr



„Eine typische Judenmache“, schrieb Goebbels in sein Tagebuch, als er sich wenige Tage vor der geplanten Uraufführung Reinhold Schünzels *Land der Liebe* vorführen ließ. „Der darf so nicht heraus.“ Am folgenden Tag fügte er gehässig hinzu: „Das hat dieser Halbjude mit Absicht gemacht.“

Der Regisseur und Schauspieler Reinhold Schünzel, ein Star des Films der Weimarer Republik, war ein Sonderfall in der nationalsozialistischen Filmindustrie. Aufgrund seiner Beliebtheit und des Erfolgs seiner Filme im internationalen Geschäft durfte er trotz seiner von den Nazis vorgenommenen Einstufung als „Halbjude“ mit einer Sondergenehmigung des Propagandaministers weiterarbeiten. Was Goebbels in Bezug auf *Land der Liebe* so erzürnte, war der subversive Gehalt dieser Komödie: Der König eines fiktiven Staats erweist sich als austauschbar, als er, um einer arrangierten Verlobung zu entgehen, untertaucht und kurzerhand durch einen Doppelgänger ersetzt wird. Im Deutschen Reich wurde der Film erst zwei Monate nach seiner Fertigstellung in einer abgeschwächten Version aufgeführt. Schünzel war inzwischen ins amerikanische Exil geflohen. (obr)

Der Traum von Lieschen Müller

BRD 1961, R: Helmut Käutner, B: Helmut Käutner, Willibald Eser, K: Günther Senftleben, D: Sonja Ziemann, Martin Held, Conny Froboess, Helmut Griem, Peter Weck, Georg Thomalla, 92' · DCP

SA 11.01. um 21 Uhr + FR 17.01. um 21 Uhr



Im Jahr 1961 wurde Konrad Adenauer zum vierten Mal zum Bundeskanzler gewählt, und während im bundesdeutschen Kino vor allem Schlagerfilme liefen, warf Helmut Käutner mit zwei völlig verschiedenen Filme einen eigenen Blick auf das Wirtschaftswunderland: Neben dem knallharten Schieberdrama *Schwarzer Kies* schuf er auch das überdrehte Film-Musical *Der Traum von Lieschen Müller*. Eine Bankangestellte (Sonja Ziemann) träumt davon, als reiche und berühmte „Liz Miller“ ihrem schwarz-weißen Alltag in ein buntes Leben zu entfliehen. Beide Filme wurden 1962 bei den Oberhausener Kurzfilmtagen, auf denen die jungen deutschen Filmern das Ende von „Papas Kino“ proklamierten, mit dem ironischen „Preis der Jungen Filmkritik für die schlechteste Leistung eines bekannten Regisseurs“ bedacht. Dabei ist *Lieschen Müller* eine Trash-Perle, die mit absichtlich schlechten Filmtricks und Songs, die irgendwo zwischen Schlager und Brecht liegen, eine hypnotische Qualität entwickelt. Man beachte auch die Cameo-Auftritte von Hardy Krüger, Walter Giller und Ruth Leuwerik als Autogrammjäger. (obr)

Der Hauptmann von Köpenick

D 1931, R: Richard Oswald, B: Carl Zuckmayer, Albrecht Joseph nach dem Bühnenstück von Carl Zuckmayer, K: Ewald Daub, D: Max Adalbert, Ernst Dernburg, Willi Schur, Paul Wagner, Hermann Vallentin, Emil Wabschke, 97' · 35mm

SO 12.01. um 16 Uhr



Carl Zuckmayers Drama über die unerhörte Tat des falschen Hauptmanns wurde 1931 am Deutschen Theater mit Werner Krauß in der Titelrolle uraufgeführt. Max Adalbert übernahm die Rolle wenig später ebenso wie in Oswalds Filmversion, die mit weiteren Darstellern aus dem Theater-Ensemble und unter Mitwirkung Zuckmayers noch im selben Jahr entstand. Adalbert, „Berliner Type“ und Mitbegründer des *Kabarets der Komiker* (KadeKo), sorgte mit seiner Darstellung des vorgetäuschten Hauptmanns im frühen Tonfilm für Furore. Zuckmayers Aufbereitung der Geschichte des Schuhmachers Wilhelm Voigt, der verzweifelt versucht, einen Pass zu bekommen, um eine Arbeitsstelle zu erhalten, und der schließlich als falscher Hauptmann das Rathaus von Köpenick besetzt und den Bürgermeister verhaftet, war eine Persiflage auf Beamtentum, Militarismus und Obrigkeitshörigkeit. (obr)

Wenn Du groß bist, lieber Adam

DDR 1966/1990, R: Egon Günther, B: Egon Günther, Helga Schütz, K: Helmut Grewald, D: Stephan Jahnke, Gerry Wolff, Manfred Krug, Daisy Granados, Rolf Römer, Hanns Anselm Perten, 70' · 35mm

SO 12.01. um 18 Uhr



Egon Günthers heiteres Märchen vom Umgang der Menschen mit der Wahrheit gehört zu den Verbotsfilmen, die nach dem 11. Plenum des ZKs der SED aus dem Verkehr gezogen wurden. Der neunjährige Adam bekommt von einem Schwan eine Taschenlampe geschenkt, die sich als Zaubergerät erweist. Sobald Adam sie auf jemanden richtet, der lügt, beginnt die angestahlte Person zu schweben.

Der Stoff war so subversiv, dass *Wenn Du groß bist, lieber Adam* noch vor Fertigstellung eingelagert wurde. Bereits vor den Dreharbeiten war eine Szene gestrichen worden, in der NVA-Rekruten beim Fahnen- eid durch die Luft schweben sollten. Als Egon Günther den Film nach der Friedlichen Revolution 1989 wieder hervorholte, musste er feststellen, dass ein Teil der Tonspur zerstört worden war. Er stellte eine rekonstruierte, im Oktober 1990 uraufgeführte Version her, in der ursprünglich geplante Szenen und fehlender Ton durch Zitate aus dem Drehbuch ersetzt wurden. „Kein anderer der 1965/66 eingebun- kerten DEFA-Filme ist von solcher Fröhlichkeit wie dieser – eine Hal- tung, die anzunehmen wir – wir DDR – nicht fähig waren“ (Henry Goldberg, *Filmspiegel*, Nr. 25/1990). (obr)

Mein Sohn, der Herr Minister

D 1937, R: Veit Harlan, B: Karl Georg Külb, Edgar Kahn nach dem Bühnenstück *Fiston* von André Birabeau, K: Günther Anders, D: Heli Finkenzeller, Hilde Körber, Hans Moser, Hans Brausewetter, Paul Dahlke, Françoise Rosay, 81' · 35mm

MI 15.01. um 20 Uhr · Einführung: Jan Distelmeyer



Mein Sohn, der Herr Minister ist eine „infame Persiflage auf die parla- mentarische Demokratie“ (Klaus Kreimeier), der Versuch einer natio- nalsozialistischen Satire, in der das – französische – Parlament als eine ineffektive „Quasselbude“ dargestellt wird. Die französischen Journalisten protestierten gegen den Film, ihre deutschen Kollegen höhnten daraufhin, die Handlung basiere doch auf dem Theaterstück eines Franzosen und sei unter Mitwirkung von Franzosen entstanden. Man sollte den Film eher als Satire auf den von den Nationalsozialis- ten inzwischen abgeschafften Parlamentarismus der Weimarer Re- publik verstehen. Ein „charmant und unterhaltsames Stück, das niemanden verletzen kann“, sei Harlans Film (*Film-Kurier*, 16.7.1937). Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Minister (Hans Brausewetter), der von seiner ehrgeizigen Mutter (Françoise Rosay), seiner um das Eheglück besorgten Frau (Heli Finkenzeller) und von einer Chanson- nette (Hilde Körber) bedrängt wird. Tatsächlich anrührende Momente birgt der Film in Hans Mosers Darstellung eines alternden Amts- dieners des Ministers, der in Wahrheit und ohne dessen Wissen auch sein Vater ist. (obr)

Amphitryon – Aus den Wolken kommt das Glück

D 1935, R/B: Reinhold Schünzel nach Titus Maccius Plautus' *Amphitruo*, Molières *Amphitryon* und Heinrich von Kleists *Amphitryon*, K: Fritz Arno Wagner, Werner Bohne, D: Willy Fritsch, Käthe Gold, Paul Kemp, Fita Benkhoff, Adele Sandrock, Hilde Hildebrand, 105' · DCP

SO 19.01. um 16 Uhr + DI 21.01. um 20 Uhr



Der alternde Göttervater Jupiter hat Lust auf einen Flirt mit einer Menschenfrau und steigt, begleitet vom Götterboten Merkur, hinab nach Theben, wo die Frauen auf die Rückkehr ihrer Männer aus dem Krieg warten. Dabei nimmt Jupiter die Gestalt des Feldherrn Amphitryon an, Merkur muss mit dem Körper des hässlichen Dieners Sosias vorliebnehmen. Das führt zu Verwechslungen und Verwicklungen, die erst enden als Jupiters Gattin Juno ihm auf die Schliche kommt.

Willy Fritsch spielt Jupiter mit Halbglatze, Löckchen und beachtlicher Wampe, Paul Kemp gibt einen Merkur auf Rollschuhen, und Regisseur Schünzel nutzt den antiken Stoff, um sich subtil über die Nationalsozialisten lustig zu machen. So veralbert er deren Masseninszenierungen, indem er die „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ als Griechen in kurzen Röckchen auftreten lässt und Hitlers Flug über den Wolken von Nürnberg, wie er in Leni Riefenstahls kurz zuvor herausgekommenen Propagandafilm *Triumph des Willens* zu sehen war, im Abstieg der Götter aus dem Olymp parodiert. (obr)

Der Maulkorb

D 1938, R: Erich Engel, B: Heinrich Spoerl nach dessen Roman und Bühnenstück, K: Reimar Kuntze, D: Ralph Arthur Roberts, Hilde Weissner, Charlotte Schellhorn, Will Quadflieg, Renée Stobrawa, Theodor Loos, 101' · 35mm

SO 26.01. um 16 Uhr + MI 29.01. um 20 Uhr

Der 1936 erschienene Roman *Der Maulkorb* von Heinrich Spoerl, Autor der *Feuerzangenbowle*, wurde vom Verfasser selbst zum Bühnenstück und Filmdrehbuch umgearbeitet und gleich mehrfach verfilmt: neben der Fassung von Erich Engel unter anderem auch 1958 von Wolfgang Staudte mit O. E. Hasse in der Hauptrolle. Erzählt wird die Geschichte eines Staatsanwalts, der in einer Kleinstadt unwissentlich gegen sich selbst in einem Fall von Majestätsbeleidigung ermittelt. Nach einem trunkenen Abend verziert er das Denkmal des Landesherrn mit einem Maulkorb. Die Lage wird noch verworrener, als sich ein Zeuge des Vorfalles in die Tochter des Staatsanwalts verliebt. Die Satire um Obrigkeitshörigkeit und Meinungsfreiheit wurde, um nicht unmittelbar als Angriff auf die nationalsozialistische Politik erkennbar zu sein, in die Kaiserzeit verlegt. (obr)

Chemie und Liebe

D (Ost) 1948, R: Arthur Maria Rabenalt, B: Marion Keller, Frank Clifford nach einer Idee von Béla Balázs, K: Bruno Mondl, D: Hans Nielsen, Tilly Lauenstein, Ralph Lothar, Ann Höling, Gisela Deege, Arno Paulsen, 98' · 35mm

FR 31.01. um 19 Uhr



Das Exposé seiner „marxistischen Komödie der Ideologien“ mit dem Titel *Himmlische und irdische Liebe* bot der Filmtheoretiker und gelegentliche Drehbuchautor Béla Balázs 1930 zuerst Sergei

Eisenstein an, der es in der Sowjetunion zu einer Theaterkomödie umarbeitete. Nach dem Krieg sicherte sich die DEFA die Rechte an dem Stoff und verfilmte ihn unter dem Titel *Chemie und Liebe*. – In einem nicht näher benannten westlichen Land entdeckt ein Chemiker (Hans Nielsen) das Geheimnis synthetischer Butter. Zwei konkurrierende Konzerne wollen damit den Weltfettmarkt beherrschen. Um an das Patent zu kommen, setzen sie zwei Verführerinnen auf den schüchternen Wissenschaftler an, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten (Ann Höling, Gisela Deege). Aber da ist auch noch die treue Assistentin (Tilly Lauenstein), die heimlich in ihren Chef verknallt ist. „Eine übermütig quirlende Satire auf die Welt des Kapitalismus“ (*Berliner Zeitung*, 6.3.1948). (obr)

Der Apfel ist ab

D (West) 1948, R: Helmut Käutner, B: Helmut Käutner, Bobby Todd nach Motiven der musikalischen Komödie von Kurt E. Heyne, Helmut Käutner und Bobby Todd, K: Igor Oberberg, D: Bobby Todd, Bettina Moissi, Joana Maria Gorvin, Arno Assmann, Helmut Käutner, Irene von Meyendorff, 103' · 35mm

SA 01.02. um 21 Uhr + MI 05.02. um 20 Uhr



Adam & Eva revisited: Hin- und hergerissen zwischen seiner kecken Ehefrau Lily und seiner braven Sekretärin Eva, versucht der Apfelsaftfabrikant Adam Schmidt erfolglos, sich das Leben zu nehmen. In einer Klinik wird ihm ein Apfel überreicht, in den er nicht beißen darf. Was er natürlich trotzdem tut. Schon findet sich Adam Schmidt vor die Wahl zwischen Himmel und Hölle gestellt.

Käutners zweite Regiearbeit nach dem Krieg ist eine traumhaft schöne Filmphantasie, eigentlich eine Revue des Münchner Kabarettts *Die (vier) Nachrichten*, die, nachdem das Kabarett 1935 von den Nationalsozialisten verboten wurde, nicht mehr zur Aufführung gelangte. Nach dem Krieg trafen sich zwei der *Nachrichten* wieder und schrieben ihr altes Manuskript zu einem Film-Drehbuch um: Käutner und Bobby Todd, der aus dem italienischen Exil zurück nach München gekommen war und im Film die Hauptrolle des Adam Schmidt übernahm. Die Himmelsszenen sind hochgradig stilisiert und liefern einige der schönsten Bilder des frühen deutschen Nachkriegsfilms (Bauten: Gerhard Ladner, Wolfgang Znamenacek, Spezialeffekte: Theodor Nischwitz). (obr)

Der Herr vom andern Stern

D (West) 1948, R: Heinz Hilpert, B: Werner Illing, Max Christian Feiler, K: Georg Bruckbauer, D: Heinz Rühmann, Anneliese Römer, Hilde Hildebrand, Hans Cossy, Peter Pasetti, Otto Wernicke, 97' · 35mm

SO 02.02. um 16 Uhr

Der unverwundliche Heinz Rühmann, der bei diesem frühen Nachkriegsfilm auch als Produzent in Erscheinung trat, in einer für ihn ungewöhnlichen Rolle: als Lebewesen von einem fernen Stern, das es zufällig auf die Erde verschlägt. Dort nimmt der „Herr vom andern Stern“ nach dem Vorbild einer Schaufensterpuppe menschliche Gestalt an und gerät, da er keinen Ausweis hat, in die Fänge der irdischen Behörden. Der Film spielt in einem fiktiven Staat, in dem die Polizisten ein „P“ auf der Mütze tragen und der Minister (Peter Pasetti) nur „der Minister“ heißt. Eine ätzende Satire auf Bürokratismus, Militarismus, Überwachungsstaat und sinnleere Politik. Die zeitgenössische Kritik war zwiegespalten, erkannte den formalen Reiz, fand die politische Botschaft jedoch zu plakativ vorgetragen: „Die schwere-lose Transzendenz, die in der makabren Filmstar-Party und in der Kasernenhof-Szene erreicht wird, lässt der Film als Ganzes vermissen“ (Edith Hamann, *Der neue Film*, 30.7.1948). (obr)

Karbid und Sauerampfer

DDR 1963, R: Frank Beyer, B: Frank Beyer, Hans Oliva, K: Günter Marcinkowsky, D: Erwin Geschonneck, Marita Böhme, Manja Behrens, Margot Busse, Rudolf Asmus, Hans-Dieter Schlegel, 77' · 35mm

SO 02.02. um 18 Uhr + FR 07.02. um 21 Uhr



Nach dem Krieg liegt Dresden in Trümmern. Arbeiter wollen ihre Zigarettenfabrik wieder in Betrieb nehmen und schicken den Kollegen Kalle zu seinem Schwager nach Wittenberge, wo er

Karbid besorgen soll, das sie zum Schweißen benötigen. Ausgestattet mit sieben Fässern Karbid macht dieser sich per Anhalter auf den Rückweg durch das von Russen und Amerikanern besetzte Land, in dem es zu allem Überfluss von liebeshalten Frauen wimmelt, die ihre Männer verloren haben. – Statt auf Aufbaupathos, sozialistische Helden und Heroisierung der sowjetischen Besatzungsmacht setzt Frank Beyers Komödie auf lebenswerte Alltagsfiguren und Humor. Unmittelbar nach dem Krieg wäre ein Film mit diesem Tonfall sicher nicht goutiert worden, aber fast zwanzig Jahre später war das Publikum in Ost und West dazu bereit, über die schlimme Lage der frühen Nachkriegszeit zu lachen – wie Beyer in Testvorführungen gegen die Bedenken der Studioleitung bewies. (obr)

Wir Wunderkinder

BRD 1958, R: Kurt Hoffmann, B: Heinz Pauck, Günther Neumann nach dem Roman von Hugo Hartung, K: Richard Angst, D: Hansjörg Felmy, Robert Graf, Johanna von Koczian, Wera Frydtberg, Elisabeth Flickenschildt, Ingrid van Bergen, 107' · 35mm

SA 08.02. um 18.30 Uhr



Kurt Hoffmann, ein Schüler von Ernst Lubitsch und Reinhold Schünzel, verfolgt die Lebenswege zweier ehemaliger Schulfreunde, deren Karrieren nicht unterschiedlicher hätten verlaufen können, und blickt so zurück auf fünfzig Jahre deutsche Geschichte, vom Kaiserreich bis zur Wirtschaftswunderzeit. Der anständige Student und spätere Journalist Hans (Hansjörg Felmy) trifft in seinem Leben immer wieder auf den verschlagenen Emporkömmling Bruno (Robert Graf), der stets nur den eigenen Vorteil sucht. Kabarettistische Einlagen des Duos Wolfgang Neuss und Wolfgang Müller kommentieren die Geschichte.

Die zeitgenössischen Kritiker lobten, dass die Westdeutschen sich nach *Das Mädchen Rosemarie* weiterhin im Film satirisch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzten, doch vielen gingen die Zeitkritik und die Darstellung der mörderischen NS-Zeit nicht weit genug. International war *Wir Wunderkinder* erfolgreich: Goldmedaille des Internationalen Filmfestivals Moskau und Golden Globe als bester fremdsprachiger Film. (obr)

Wir Kellerkinder

BRD 1960, R: Wolfgang Bellenbaum, B: Wolfgang Neuss, K: Werner M. Lenz, D: Wolfgang Neuss, Karin Baal, Ingrid van Bergen, Jo Herbst, Wolfgang Gruner, Willi Rose, 87' · 35mm

SO 09.02. um 18 Uhr



Wolfgang Neuss plante mit seinen Kollegen vom Berliner Kabarett *Die Stachelschweine* diese schärfere und wesentlich schrägere Variante von Kurt Hoffmanns *Wir Wunderkinder* zuerst als Spielfilm, arbeitete das Skript dann zum Hörspiel um und realisierte es schließlich mit kleinem Budget doch noch als Film für das Fernsehen. Eine Kinoproduktion wurde vom Verband der Filmtheater-Besitzer zunächst boykottiert, da sie keine Filme zeigen wollten, die zuerst im Fernsehen gelaufen waren.

Wie Hoffmann blickt Neuss auf die letzten Jahrzehnte deutscher Geschichte zurück, diesmal aus Sicht von Macke (Neuss), der mit seinen Kumpels Arthur (Wolfgang Gruner) und Adalbert (Jo Herbst) soeben aus einer Heilanstalt entlassen worden ist, in der sie vorwiegend mit Teppichklopfen beschäftigt waren. Als sie ausgerechnet von zwei Journalisten auf der Suche nach Bildmaterial beauftragt werden, Hakenkreuze an eine Wand zu schmieren, müssen sie vor der Polizei in Mackes Keller fliehen. Dort angekommen erzählt Macke davon, wie er in diesem Keller auch schon einen Kommunisten vor den Nazis versteckt hat, und später seinen Nazi-Vater vor den Alliierten. (obr)

Meine Frau Inge und meine Frau Schmidt

DDR 1985, R/B: Roland Oehme nach dem Hörspiel von Joachim Brehmer, K: Werner Bergmann, D: Walter Plathe, Katrin Saß, Viola Schweizer, Carl-Hermann Risse, Ursula Werner, Lutz Stückrath, 86' · 35mm

DO 13.02. um 20 Uhr + SA 15.02. um 19 Uhr



Mit einem Augenzwinkern stellt DEFA-Lustspielregisseur Roland Oehme gängige Moralvorstellungen und gesellschaftliche Konventionen in Frage. Herr Lehmann, Produktionsdirektor und Erfinder in einem volkseigenen Spiel- und Sportwarenbetrieb, bringt keine besondere Gegenwehr auf, als die Betriebsärztin Frau Schmidt ihm eröffnet, dass sie ihn als Vater ihres Kindes ausersehen habe. Dass dabei keine Liebe im Spiel sein soll, erweist sich als schwierig. Und als Lehmanns Frau Inge sich nunmehr verstärkt um ihren Mann bemüht und ebenfalls schwanger wird, ergibt sich ein Arrangement, in dem Lehmann wochenweise zwischen beiden Familien pendelt. Die Beteiligten sind damit glücklich, aber ihre Umwelt reagiert verstört. Als auch noch der Ex von Frau Schmidt auftaucht, spitzen sich die Komplikationen weiter zu...

Das Spiel um die „Ehe zu dritt“ ist in *Meine Frau Inge und meine Frau Schmidt* weniger Männerphantasie als eine progressive Vision von Liebe, Ehe und Zusammenleben. In Oehmes Film übernehmen die Frauen den aktiven Part. Sie sind es, die die Geschichte vorantreiben. (obr)

Der Untertan

DDR 1951, R: Wolfgang Staudte, B: Wolfgang Staudte, Fritz Staudte nach dem Roman von Heinrich Mann, K: Robert Baberske, D: Werner Peters, Paul Esser, Blandine Ebinger, Erich Nadler, Gertrud Bergmann, Carola Braunbock, 108' · 35mm

SO 16.02. um 18 Uhr



In den Jahren 1912 bis 1914 verfasste Heinrich Mann sein Porträt des deutschen Untertanengeistes in der Gestalt Diederich Heßlings: Muttersöhnchen, Duckmäuser, Student, Emporkömmling, Fabrikbesitzer und seinem Kaiser Wilhelm II. stets untertänigst ergeben. Von der kaiserlichen Zensur verboten, erschien der Roman in Buchform erst nach dem Weltkrieg und Zusammenbruch des Kaiserreichs im Jahr 1918.

Dreiunddreißig Jahre und einen Weltkrieg später adaptierte Wolfgang Staudte Manns Lebenslauf eines Opportunisten für die DEFA. Sein beim Internationalen Filmfest Karlovy Vary ausgezeichnete Film wurde in der Bundesrepublik erneut verboten und vor dem Hintergrund der Wiederbewaffnungsdiskussion als kommunistische Propaganda diffamiert: „Man lässt einen politischen Kindskopf wie den verwirrten Pazifisten Staudte einen scheinbar unpolitischen Film drehen“ (*Der Spiegel*, 12.12.1951). Erst sechs Jahre später wurde der Film auch im Westen aufgeführt – in einer um zwölf Minuten gekürzten Fassung. (obr)

Manila

D 2000, R: Romuald Karmakar, B: Bodo Kirchhoff, Romuald Karmakar, K: Fred Schuler, D: Ana Capri, Margit Carstensen, Michael Degen, Herbert Feuerstein, Chin-Chin Gutierrez, Nina Heimlich, 117' · 35mm

DO 20.02. um 20 Uhr



Deutsche Urlauber sitzen auf dem Internationalen Flughafen von Manila fest und warten auf ihren Rückflug nach Deutschland. Sie freunden sich miteinander an, erzählen ihre Erlebnisse und offenbaren dabei Sehnsüchte, Ängste und Abgründe.

In seinem zweiten Kinofilm präsentiert Romuald Karmakar ein Potpourri deutscher Mentalitäten, das in einem ekstatischen Finale mündet und mit hervorragenden Darstellern besetzt ist. Das grandiose Drehbuch steckt voller ungewöhnlicher Ideen, etwa wenn Martin Semmelrogge plötzlich einen zärtlichen Tanz darbietet, Michael Degen und Peter Rühling die „Gefangenen von Manila“ als Gefangenenchor aus Verdis *Nabucco* dirigieren oder Eddi Arent sich per Cameo-Auftritt in seinem letzten Kinofilm vom Publikum verabschiedet. *Manila* ist ein Ensemblefilm der bedeutsamen Blicke und überraschenden Momente. „Eine zeitlich und räumlich limitierte, gedanklich praktisch unbeschränkte und jederzeit überraschende Tragikomödie, getragen von famosen Performances ... und einem superben Buch“ (Stefan Grisseemann, *Die Presse*, 21.10.2000). (obr)

Aktuelle Ausstellungen

WILHELM UND ALEXANDER VON HUMBOLDT

Noch bis 19. April 2020

Die erste große Ausstellung über Wilhelm und Alexander von Humboldt in Deutschland verortet die Brüder im Kontext der komplexen Herausforderungen, Entwicklungen und Chancen ihrer Zeit. Sie blickt auf gesellschaftliche und politische Gestaltungsräume, geht dem Verhältnis von Reisen und Erkenntnis nach und der sich unter dem Einfluss von Wissenschaft und Geschichtsbewusstsein verändernden Perspektive auf den Menschen und seine Umwelt. Die Ausstellung ist donnerstags bis 20 Uhr geöffnet, ein Onlineticket kann unter dhm.de/humboldt gebucht werden.

DIE ARMBRUST SCHRECKEN UND SCHÖNHEIT

Noch bis 8. März 2020

HANNAH ARENDT UND DAS 20. JAHRHUNDERT

27. März bis 18. Oktober 2020

WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREM PROGRAMM

www.dhm.de



Januar 2020

Freitag, 3. Januar

- 20 Uhr **Wiederentdeckt**
Das Geheimnis der Roten Katze
D (West) 1949, Helmut Weiss, 96' · Seite 57

Samstag, 4. Januar

- 20 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
West-Berlin: Metropolis of Art · Seite 25

Sonntag, 5. Januar

- 18 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
West-Berlin: Metropolis of Art · Seite 25

Dienstag, 7. Januar

- 20 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Das Wunder des Malachias
BRD 1961, Bernhard Wicki, 122' · Seite 61

Eröffnung

Mittwoch, 8. Januar

- 20 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Lola
BRD 1981, Rainer Werner Fassbinder, 115' · Seite 62

Donnerstag, 9. Januar

- 20 Uhr **Jochen Kraußer**
Bruno Greiner
Petter - Genannt
„der Bimmel“
DDR 1979, Jochen Kraußer, 38'
- Leuchtkraft der Ziege. Eine Naturerscheinung**
DDR 1988, Jochen Kraußer, 19'
- Marx-Keramik**
DDR 1988, Jochen Kraußer, 5' und andere Filme · Seite 5

Eröffnung

Freitag, 10. Januar

- 19 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Land der Liebe
D 1937, Reinhold Schünzel, 91' · Seite 63
- 21 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Lola
BRD 1981, Rainer Werner Fassbinder, 115' · Seite 62

Samstag, 11. Januar

- 18.30 Uhr **Jochen Kraußer**
Schmetterlinge
DDR 1976, Jochen Kraußer, Jochen Denzler, 16'
- Das Patenschiff**
DDR 1977, Jochen Kraußer, Michael Lösche, 25' und andere Filme · Seite 6

- 21 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Der Traum von Lieschen Müller
BRD 1961, Helmut Käutner, 92' · Seite 64

Sonntag, 12. Januar

- 16 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Der Hauptmann von Köpenick
D 1931, Richard Oswald, 97' · Seite 65
- 18 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Wenn du groß bist, lieber Adam
DDR 1966/1990, Egon Günther, 70' · Seite 66

Dienstag, 14. Januar

- 20 Uhr **Jochen Kraußer**
Schloss Wiligrad
D 1992, Jochen Kraußer, 22'
- Tisa und Jens-Peter. Eine Freundschaft**
D 1994, Jochen Kraußer, 56'
- Johanns Erbe**
D 1992, Jochen Kraußer, 30' · Seite 7

Mittwoch, 15. Januar

- 20 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Mein Sohn, der Herr Minister
D 1937, Veit Harlan, 81' · Seite 67

Donnerstag, 16. Januar

- 20 Uhr **Jochen Kraußer**
Lerchenlieder
D 1980, Jochen Kraußer, 33'
- Das kleine Orchester der Hoffnung**
D 1999, Jochen Kraußer, 44' · Seite 8

Freitag, 17. Januar

- 19 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Ekstase
CS/AT 1933, Gustav Machatý, 90', OmeU · Seite 54
- 21 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Der Traum von Lieschen Müller
BRD 1961, Helmut Käutner, 92' · Seite 64

Samstag, 18. Januar

- 20 Uhr **Jochen Kraußer**
Der gordische Knoten
D 1991, Jochen Kraußer, 77' · Seite 9

Sonntag, 19. Januar

- 16 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Amphitryon
D 1935, Reinhold Schünzel, 105' · Seite 68
- 18 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Das Ende der Beherrschung
BRD 1977, Gabi Kubach, 112' · Seite 21



Dienstag, 21. Januar

- 20 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Amphitryon
D 1935, Reinhold Schünzel, 105' · Seite 68

Donnerstag, 23. Januar

- 20 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Das Ende der Beherrschung
BRD 1977, Gabi Kubach, 112' · Seite 21



OmU Originalfassung mit deutschen Untertiteln
OmeU Originalfassung mit englischen Untertiteln
eng. UT englische Untertitel
dt. ZT deutscher Zwischentitel
dt. + deutsche + französische
frz. ZT Zwischentitel
swe. ZT schwedische Zwischentitel

Freitag, 24. Januar

- 20 Uhr **Pavel Juráček**
Konec srpna v hotelu Ozon / Late August at the Hotel Ozono
CS 1967, Jan Schmidt, 78', OmeU · Seite 12

Eröffnung

Samstag, 25. Januar

- 20 Uhr **Pavel Juráček**
Postava k podpisání / Joseph Kilian
CS 1963, Pavel Juráček, Jan Schmidt, 38', OmeU · Seite 13

Sonntag, 26. Januar

- 16 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Der Maulkorb
D 1938, Erich Engel, 101' · Seite 69
- 18.30 Uhr **Pavel Juráček**
Případ pro začínajícího kata / Case for the New Hangman
CS 1970, Pavel Juráček, 103', OmeU · Seite 14

Dienstag, 28. Januar

- 20 Uhr **Pavel Juráček**
Případ pro začínajícího kata / Case for the New Hangman
CS 1970, Pavel Juráček, 103', OmeU · Seite 14

Mittwoch, 29. Januar

- 20 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und Gesellschafts-Satire**
Der Maulkorb
D 1938, Erich Engel, 101' · Seite 69

Donnerstag, 30. Januar

20 Uhr **Pavel Juráček**
Hlídač dynamitu /
Der Wächter des Dynamits
CS 1960, Zdenek Sirový, 22',
OmU

Strop / Ceiling

CS 1961, Věra Chytilová, 42',
OmeU

Černobilá Sylva /
Black-and-White Sylva

CS 1961, Jan Schmidt, 27',
OmeU · Seite 15

Freitag, 31. Januar

19 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Chemie und Liebe
D (Ost) 1948, Arthur Maria
Rabenalt, 98' · Seite 69

Pavel Juráček
Bláznova kronika /
A Jester's Tale

CS 1964, Karel Zeman, 82',
OmeU · Seite 16

Februar 2020**Samstag, 1. Februar**

19 Uhr **Pavel Juráček**
Nikdo se nebude smát /
Nobody Gets the Last Laugh
CS 1965, Hynek Bočan, 94',
OmeU · Seite 17

21 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Der Apfel ist ab
D (West) 1948, Helmut
Kätner, 103' · Seite 70

Sonntag, 2. Februar

16 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Der Herr vom andern Stern
D (West) 1948, Heinz Hilpert,
97' · Seite 71

18 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Karbid und Sauerampfer
DDR 1963, Frank Beyer, 77' ·
Seite 71

Dienstag, 4. Februar

20 Uhr **Pavel Juráček**
Každý mladý muž /
Every Young Man
CS 1966, Pavel Juráček, 83',
OmeU · Seite 17

Mittwoch, 5. Februar

20 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Der Apfel ist ab
D (West) 1948, Helmut
Kätner, 103' · Seite 70

Donnerstag, 6. Februar

20 Uhr **Pavel Juráček**
Klíč k určování trpaslíků
podle deníku Pavla Juráčka /
The Key for Determining
Dwarfs or The Last Travel of
Lemuel Gulliver
CZ 2002, Martin Šulík, 58',
OmeU · Seite 18

Freitag, 7. Februar

18.30 Uhr **Wiederentdeckt**
Besondere Kennzeichen:
keine
DDR 1956, Joachim Kunert,
86' · Seite 58

21 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Karbid und Sauerampfer
DDR 1963, Frank Beyer, 77' ·
Seite 71

Samstag, 8. Februar

18.30 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Wir Wunderkinder
BRD 1958, Kurt Hoffmann,
107' · Seite 72

21 Uhr **Pavel Juráček**
Každý mladý muž /
Every Young Man
CS 1966, Pavel Juráček, 83',
OmeU · Seite 17

Sonntag, 9. Februar

16 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm Cinema
Berolina – Filmgeschichte
aus Berlin · Seite 26

18 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Wir Kellerkinder
BRD 1960, Wolfgang Bellen-
baum, 87' · Seite 73

Dienstag, 11. Februar

20 Uhr **Pavel Juráček**
Konec srpna v hotelu Ozon /
Late August at the Hotel
Ozone
CS 1967, Jan Schmidt, 78',
OmeU · Seite 12

Mittwoch, 12. Februar

20 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm Cinema
Berolina – Filmgeschichte
aus Berlin · Seite 26

Donnerstag, 13. Februar

20 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Meine Frau Inge und meine
Frau Schmidt
DDR 1985, Roland Oehme,
86' · Seite 74

Freitag, 14. Februar

20 Uhr **FilmDokument**
Gefahren der
Großstadt-Straße
D 1924, Toni Attenberger, 67',
dt. + frz. ZT · Seite 29

Samstag, 15. Februar

19 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Meine Frau Inge und meine
Frau Schmidt
DDR 1985, Roland Oehme,
86' · Seite 74

21 Uhr **Pavel Juráček**
Ikarie XB 1
CS 1963, Jindřich Polák, 88',
OmeU · Seite 19

Sonntag, 16. Februar

16 Uhr **Aus dem Fernseh-**
archiv
Verkaufte Träume
BRD 1977, Gabi Kubach,
97' · Seite 22

18 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Der Untertan
DDR 1951, Wolfgang Staudte,
108' · Seite 75

Dienstag, 18. Februar

20 Uhr **Pavel Juráček**
Ikarie XB 1
CS 1963, Jindřich Polák, 88',
OmeU · Seite 19

Mittwoch, 19. Februar

20 Uhr **Aus dem Fernseh-**
archiv
Verkaufte Träume
BRD 1977, Gabi Kubach,
97' · Seite 22

Donnerstag, 20. Februar

20 Uhr **Zwischen Polit-Komödie und**
Gesellschafts-Satire
Manila
D 2000, Romuald Karmakar,
117' · Seite 76

Freitag, 21. Februar bis
Sonntag, 1. März**70. INTERNATIONALE**
FILMFESTSPIELE BERLIN

Das Zeughauskino ist wieder
Spielstätte der Berlinale mit der
Retrospektive *King Vidor*.
Nähere Angaben entnehmen Sie
bitte dem offiziellen Filmfestival-
Programm. Es gelten die Eintritts-
preise der Berlinale.

März 2020**Dienstag, 3. März**

20 Uhr **Kolm/Fleck/**
Hegewald
Mädchen am Kreuz
D 1929, Louise Kolm-Fleck,
Jakob Fleck, 77', dt. ZT ·
Seite 32

Eröffnung**Mittwoch, 4. März**

20 Uhr **Elías Querejeta**
El Sur / Der Süden
ES/FR 1983, Víctor Erice, 95',
OmU · Seite 40

Eröffnung**Donnerstag, 5. März**

20 Uhr **Elías Querejeta**
Noche de Verano
ES/IT 1963, Jorge Grau, 101',
OmeU · Seite 41

Freitag, 6. März

18.30 Uhr **Wiederentdeckt**
Die große Sehnsucht
D 1930, Stefan [István]
Székely, 82' · Seite 59

21 Uhr **Elías Querejeta**
De cuerpo presente / In the
Presence of the Body
ES 1967, Antxon Eceiza, 93',
OmeU · Seite 42



Samstag, 7. März

- 19 Uhr **Kolm/Fleck/Hegewald**
Frauenarzt Dr. Schäfer
D 1928, Louise Kolm-Fleck,
Jakob Fleck, 82', dt. ZT ·
Seite 33
- 21 Uhr **Elías Querejeta**
El espíritu de la colmena /
The Spirit of the Beehive
ES 1973, Víctor Erice, 98',
OmeU · Seite 43

Sonntag, 8. März

- 16 Uhr **S wie Sonder-**
programm
Norrullsligan /
The Nurtull Gang
SE 1923, Per Lindberg, 86',
schwed. ZT, engl. UT · Seite 55
- 18 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Rendezvous in Paris
BRD/FR 1980, Gabi Kubach,
103' · Seite 23

**Dienstag, 10. März**

- 20 Uhr **Kolm/Fleck/Hegewald**
Der Meineidbauer
D 1926, Jakob Fleck, Louise
Kolm-Fleck, 82', dt. + frz. ZT ·
Seite 34

Mittwoch, 11. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
Los desafíos / The Challenges
ES 1969, Claudio Guerin, José
Luis Egea, Víctor Erice, 102',
OmeU · Seite 43

Donnerstag, 12. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
El jardín de las delicias /
The Garden of Delights
ES 1970, Carlos Saura, 95',
OmeU · Seite 44

Freitag, 13. März

- 18.30 Uhr **Aus dem Fernseh-**
archiv
Rendezvous in
Paris
BRD/FR 1983, Gabi Kubach,
104' · Seite 23
- 21 Uhr **Elías Querejeta**
Habla, mudita /
Speak, Little Mute Girl
ES/BRD 1973, Manuel
Gutiérrez Aragón, 88',
OmeU · Seite 45

**Samstag, 14. März**

- 19 Uhr **Kolm/Fleck/Hegewald**
Das Recht auf Liebe
D 1930, Louise Kolm-Fleck,
Jakob Fleck, 71', dt. ZT ·
Seite 35
- 21 Uhr **Elías Querejeta**
Pascual Duarte
ES 1976, Ricardo Franco, 94',
OmeU · Seite 45

Sonntag, 15. März

- 16 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Sie – und andere Frauen aus
Ost-Berlin · Seite 27
- 19 Uhr **Elías Querejeta**
El desencanto /
The Disenchantment
ES 1976, Jaime Chávarri, 97',
OmeU · Seite 46

Dienstag, 17. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
El jardín de las delicias /
The Garden of Delights
ES 1970, Carlos Saura, 95',
OmeU · Seite 44

Mittwoch, 18. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
La prima Angélica /
Cousine Angélica
ES 1974, Carlos Saura, 107',
OmeU · Seite 47

Donnerstag, 19. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
A un dios desconocido /
To an Unknown God
ES 1977, Jaime Chávarri, 100',
OmeU · Seite 48

Freitag, 20. März

- 19 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Sie – und andere Frauen aus
Ost-Berlin · Seite 27
- 21 Uhr **Elías Querejeta**
La prima Angélica /
Cousine Angélica
ES 1974, Carlos Saura, 107',
OmeU · Seite 47

Samstag, 21. März

- 19 Uhr **Elías Querejeta**
Feroz!
ES 1984, Manuel Gutiérrez
Aragón, 95', OmeU · Seite 51
- 21 Uhr **Elías Querejeta**
Tasio
ES 1984, Montxo Armendáriz,
95', OmeU · Seite 48

Sonntag, 22. März

- 16 Uhr **Kolm/Fleck/Hegewald**
Die Warschauer Zitadelle
D 1930, Louise Kolm-Fleck,
Jakob Fleck, 85', dt. + frz. ZT ·
Seite 36
- 19 Uhr **Elías Querejeta**
27 horas / 27 Stunden
ES/FR 1986, Montxo
Armendáriz, 81', OmeU ·
Seite 49

Dienstag, 24. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
La caza / The Hunt
ES 1966, Carlos Saura, 100',
OmeU · Seite 50

Mittwoch, 25. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
Las palabras de Max /
What Max Said
ES 1978, Emilio Martínez
Lázaro, 93', OmeU · Seite 51

Donnerstag, 26. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
Pascual Duarte
ES 1976, Ricardo Franco, 94',
OmeU · Seite 45

Freitag, 27. März

- 18.30 Uhr **Elías Querejeta**
El espíritu de la colmena /
The Spirit of the Beehive
ES 1973, Víctor Erice, 98',
OmeU · Seite 43
- 21 Uhr **Elías Querejeta**
Feroz!
ES 1984, Manuel Gutiérrez
Aragón, 95', OmeU · Seite 51

OmeU Originalfassung mit
deutschen Untertiteln

OmeU Originalfassung mit
englischen Untertiteln

eng. UT englische Untertitel

dt. ZT deutscher Zwischentitel

dt. + deutsche + französische
frz. ZT Zwischentitel

swe. ZT schwedische Zwischentitel

Samstag, 28. März

- 18.30 Uhr **Elías Querejeta**
La caza / The Hunt
ES 1966, Carlos Saura, 100',
OmeU · Seite 50
- 21 Uhr **Elías Querejeta**
Cría cuervos
ES 1976, Carlos Saura, 112',
OmeU · Seite 52

Sonntag, 29. März

- 16 Uhr **Kolm/Fleck/Hegewald**
Der Orlow
D 1927, Louise Kolm-Fleck,
Jakob Fleck, 82', dt. ZT ·
Seite 37
- 18.30 Uhr **Elías Querejeta**
Barrio
ES/FR 1998, Fernando León
de Aranoa, 94', OmeU ·
Seite 53

Dienstag, 31. März

- 20 Uhr **Elías Querejeta**
Cría cuervos
ES 1976, Carlos Saura, 112',
OmeU · Seite 52

Angebote für Schulklassen

Filmwerkstatt

Wie man Film als eine historische Quelle nutzen kann, aber auch die Gestaltungsweisen und Wirkmechanismen des Mediums ergründet, das vermitteln unsere Filmwerkstätten. Eines dieser Angebote widmet sich dem Alltagsleben im Ost-Berlin der 1950er Jahre und untersucht anhand des DEFA-Spielfilms *Berlin – Ecke Schönhauser* (DDR 1957, Regie: Gerhard Klein) das Spannungsverhältnis zwischen DDR-Staatsapparat, Propaganda und Jugendkultur.

Nach der gemeinsamen Sichtung des Films analysieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen ausgewählte Sequenzen, bevor sie sich mit Exponaten der Dauerausstellung auseinandersetzen, um die kontextuellen Bezüge zwischen Film und DDR-Geschichte zu ermitteln. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden abschließend im Plenum präsentiert und diskutiert.

Neben dem Angebot zu *Berlin – Ecke Schönhauser* ist weiterhin buchbar die Filmwerkstatt zu *Hitlerjunge Quex* (D 1933, Regie: Hans Steinhoff), die sich dem Themenfeld nationalsozialistische Propaganda widmet.

BUCHUNG UND INFORMATION

fuehrung@dhm.de

☎ +49 30 20304-751

☎ +49 30 20304-759

WEITERE MUSEUMSPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

🌐 www.dhm.de



TICKETS

Eintritt: 5 €

Geänderte Kartenpreise sind im Programmheft vermerkt.

KINOKASSE

geöffnet eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung

☎ +49 30 20304-770

ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES HISTORISCHES

MUSEUM

Unter den Linden 2, 10117 Berlin,

☎ +49 30 20304-421

RESERVIERUNG

Mo–Fr 10–18 Uhr

☎ +49 30 20304-421

@ zeughauskino@dhm.de

Wir bitten Sie, reservierte Karten spätestens 10 Minuten vor Beginn der jeweiligen Vorstellung abzuholen.

@ zeughauskino@dhm.de

🌐 www.zeughauskino.de

📍 ZeughauskinoBerlin

Fotonachweise: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen; Deutsches Historisches Museum – Bildarchiv; Bundesarchiv; Deutsches Filminstitut & Filmmuseum; DEFA-Stiftung; Rainer Schulz, Christian Lehmann, Heinz Wenzel, Hanns Schneider, Nico Pawloff; Nationales Filmarchiv Prag; Filmarchiv Austria, Förderverein Filmkultur Bonn; Westdeutscher Rundfunk; Egeda; Swedish Film Archive; Südwestrundfunk; Thomas Bruns, Gabi Kubach, Telexport.

Texte: Günter Agde (ag), Olaf Brill (obr), Christina Frankenberg (chf), Florian Höhensteiger (fh), Mila Ganeva (mga), Jeanpaul Goergen (jg), Jan Gympel (gym), Oliver Hanley (oh), Petra Palmer (pp), Philipp Stiasny (ps), Hans Jürgen Wulff (hw)

Gestaltungskonzept: Thoma + Schekorr, Layout: Bettina Aigner

Stand: Dezember 2019, Änderungen vorbehalten.

Gefördert mit Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien